

Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover
Mai 1969



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

19. Jahrgang Nr. 5



Anerkennung der DDR würde ewige Spaltung bedeuten

Warnung auch vor den Folgen für den freien Teil Berlins

Bundeskanzler Kiesinger hat vor dem Bundesvorstand der CDU in Bonn nachdrücklich vor einer Anerkennung der DDR gewarnt. Eine Anerkennung der Zone würde die Spaltung Deutschlands für alle Zeiten bedeuten, sagte der Kanzler. Zugleich wandte er sich gegen Illusionen und Resignation in der Deutschland-Frage. „Das Entscheidende ist, daß dieses Volk sich nicht selber aufgibt.“ Man habe manchmal den Eindruck, daß es Gruppen unter uns gebe, die dem Willen der Sowjetunion, das deutsche Problem durch Verewigung der deutschen Spaltung zu lösen, in die Hände spielen.

Die Sowjetunion, sagte Kiesinger weiter, vertrete die These, daß ein Staat, der einmal zum kommunistischen Lager gehört habe, dieses Lager nie wieder verlassen dürfe. „Eine Anerkennung würde unter diesen Umständen bedeuten, daß 17 Millionen unserer Landsleute für immer unter kommunistischer Herrschaft leben müßten.“ Der Kanzler warnte auch vor den Folgen einer DDR-Anerkennung für Westberlin, da die Anerkennung die Preisgabe der Freiheit Westberlins bedeuten würde.

„Bei all denen, die heute einer ‚Anerkennung der durch den 2. Weltkrieg geschaffenen Realitäten zweier deutscher Staaten das Wort reden‘, wird scheinbar zu wenig bedacht, daß sie sich ein Recht anmaßen, das nicht einmal die Bewohner dieses Gebietes haben. Es wird zu leicht vergessen, daß unsere Landsleute noch niemals die Gelegenheit hatten, zu sagen, ob sie diesen Staat für legitim halten oder nicht, zu sagen, was sie wollen und wohin sie wollen.“

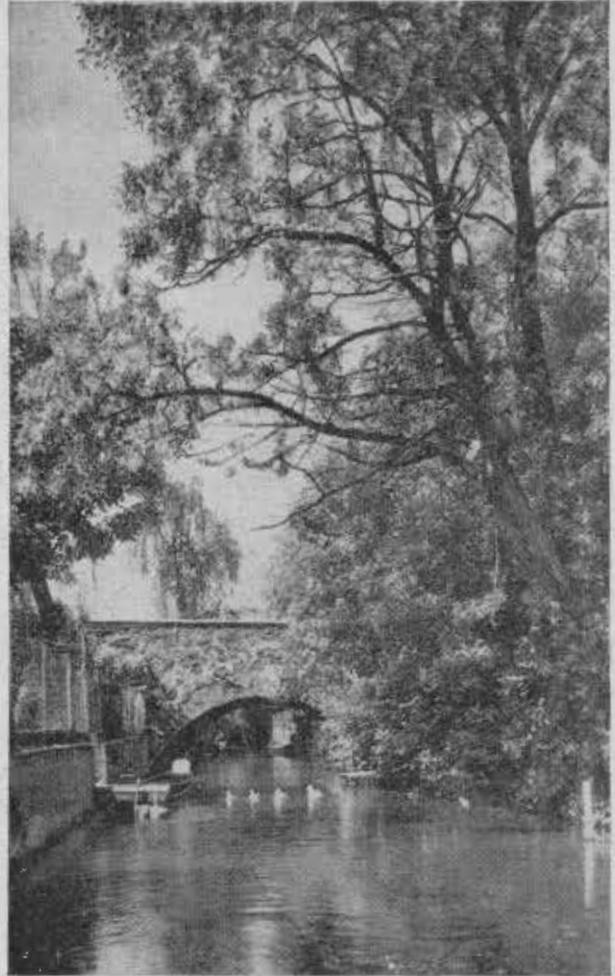
Eine Absage erteilte Kiesinger der Budapester Erklärung der Warschauer-Pakt-Staaten zur Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz, weil diese für die Bundesrepublik Vorbedingungen enthalte.

Die Bundesrepublik sei zu allen Bemühungen um die Schaffung einer europäischen Friedensordnung bereit — auch dazu, den anderen Teil Deutschlands in die Politik des Gewaltverzichts einzubeziehen. Dieser Weg gehe jedoch nicht über die Anerkennung eines zweiten deutschen Staates, sagte Kiesinger. Auf dem Weg zu einer europäischen Friedensordnung sei es notwendig, daß der Osten die Erfüllung seiner Deutschland betreffenden Forderungen nicht zur Voraussetzung für solche Verhandlungen mache.

Abwegige Gedanken zurückgewiesen

opr. - Beunruhigung unter den Vertriebenen haben die Beschlüsse der beiden Parteitage der SPD-Bezirke Hessen Süd und Schleswig-Holstein ausgelöst, die mit Mehrheit in Entschließungen die Anerkennung der „DDR“ als zweiten deutschen Staat, die endgültige Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze und die Anerkennung der Ungültigkeit des Münchener Abkommens von Anfang an gefordert und empfohlen hatten, der außerordentliche SPD-Parteitag in Bad Godesberg möge entsprechende Beschlüsse fassen. Die Parteiführung der SPD hat sich von den Forderungen dieses Bezirksverbandes distanziert. Auch der SPD-Vorsitzende, Bundesaußenminister Willy Brandt, hat sie zurückgewiesen. Und inzwischen hat der SPD-Parteitag ebenfalls die DDR-Anerkennung abgelehnt.

Herzliche Pfingstgrüße!



Allen Heimatfreunden und Mitarbeitern diesmal
mit einem Bild vom Schlopper Desselfieß ein
frohes Pfingstfest!

Die angenommene Entschließung lautet so: „Die DDR ist für uns kein Ausland. Es wäre aber wirklichkeitsfremd, die staatliche Existenz des anderen Teils Deutschlands leugnen oder nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.“

Dazu schrieb die „Welt am Sonntag“: „Ist die schillernde Formel von der ‚staatlichen Existenz der DDR‘ — die der SPD-Parteitag in Nürnberg noch vermieden hatte — nicht doch ein weiterer Schritt auf einem Wege, an dessen Ende die ‚völkerrechtliche Souveränität‘ des Ulbricht-Regimes besiegelt wird? Schwer zu sagen.“

Noch vor Pfingsten:

am 17. und 18. Mai in Bad Essen **BUNDESTREFFEN**
unseres Heimatkreises Deutsch Krone (Programm im Innern)

Dr. Alois Gerth:

Gedanken an unsere Heimatvertriebenen-Politiker

Zum diesjährigen Deutsch Kroner Bundestreffen in Bad Essen

Wieder werden wir uns nach 2 Jahren zum **Heimattreffen in Bad Essen versammeln**, um unsere Liebe und Treue vor aller Welt zu unserem einmaligen Deutsch Kroner Land zu bekunden. Außer dieser Erinnerung und Besinnung seien an diesen Tagen, wie am 17. und 18. Mai 1969, besonders unsere Vertriebenen-Politiker in den Parteien angesprochen, damit diese die **geschichtlichen Tatsachen** und politischen Veränderungen in der Welt allen Verantwortlichen in der Bundesrepublik mit Nachdruck vortragen. So lassen uns die Wahl von R. Nixon zum Präsidenten der USA und seine begrüßten Besuche in Westdeutschland und im freien Teil Berlins hoffen, daß sich die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit wieder **freundschaftlicher gestalten** wird. Jene war zwischen beiden Ländern unter einem republikanischen Regierungschef immer besser als bei einem demokratischen. Dieses gegenseitige bessere Verständnis mag mehr an der realen Einstellung der von rechts kommenden Präsidenten liegen, weil jene meistens noch gewisse Bindungen zum einstigen deutschen Volksanteil hatten und haben. Alle republikanischen Regierungschefs sahen und sehen unsere Anliegen stets wohlwollender, und zwar insofern, als diese das **Vertreibungsrecht** weiterhin verurteilen und uns die Abtretung der ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße an die Polen, Russen sowie Tschechen nicht zumuten werden. Eine Rückgängigmachung dieser russischen Kolonialpolitik nach 1945 dürfte den USA als einzige wirkliche Großmacht auf allen Gebieten dieser Erde gar nicht so schwer fallen, wenn jene eine weltnahe Außenpolitik betreiben würden. Von jeglicher Schulmeisterei abgesehen, welche nicht angestrebt wird, könnten die USA als wahre Friedensstifter und Befreier aller osteuropäischen Völker da stehen, was die folgenden Ausführungen zeigen mögen.

Die bisherige und künftige Politik der USA

Aus dem Zweiten Weltkrieg gingen als tatsächliche Großmächte unserer Erde nur die Vereinigten Staaten Amerikas und die Sowjetunion hervor. Nach mehrjährigem kalten Krieg einigten sich diese Weltmächte wegen einer gewissen **friedlichen Koexistenz** etwa ab 1962 vornehmlich auf Kosten der europäischen Völker. Eine notwendige dritte westeuropäische Großmacht, welche hier mitbestimmend gewirkt hätte, scheiterte an der Uneinigkeit der Westeuropäer. Inzwischen entwickelte sich China zur dritten Kraft und stellt gewiß in absehbarer Zeit die größte Weltmacht dar. Bei dieser Sachlage erscheint nun jedem politisch Denkenden die Haltung der USA unverstänlich hinsichtlich der **Nichtanerkennung Rotchinas** sowie der Aufnahmeverweigerung in die UNO. So kann man es einfach nicht begreifen, daß die Amerikaner mit den kommunistischen Russen und ihren Satelliten sprechen sowie handeln und die roten Chinesen ablehnen. Aber gerade auf wirtschaftlichem Gebiet bietet China den USA doch weit größere Handlungsmöglichkeiten als die Sowjetunion. Der Absatz an Industriewaren würde sich nach dem Reich der Mitte für

die Vereinigten Staaten von Jahr zu Jahr erhöhen. Eine zusätzliche chinesisch-amerikanische Zusammenarbeit brächte die Russen bestimmt dazu, ihre bisherige imperialistische Politik in Europa aufzugeben. Jene würden so indirekt gezwungen, sachlicher als bisher mit sich reden zu lassen, weil die militärische Macht Chinas den Sowjets doch große Sorgen bereitet. So gesehen gelänge es den USA mit einer sofortigen chinafreundlichen Politik bestimmt, die Russen zu veranlassen, sich **aus Osteuropa zurückzuziehen**. Auf diese Weise bekämen wir in Deutschland unsere Wiedervereinigung im westlichen und nicht im östlichen Sinne ohne einen Schuß. Die Polen, Tschechen, Ungarn, Rumänen, Jugoslawen, Bulgaren, Litauer, Estländer und Letten könnten ihr eigenes Leben wieder selbst gestalten und nach **freiheitlichen Regeln leben**. Die relativ wenigen Kommunisten in diesen Völkern müßten dann freilich gehen, doch die Amerikaner würden mit dieser möglichen Friedenspolitik sich und diesen Ländern einen unsterblichen Dienst erweisen. So könnte dieses Amerika, welches ja durch die Menschen aus Europa so groß und mächtig geworden ist, eine alte Dankeschuld abtragen. Analog würden die USA auch dem russischen Volk helfen, welches sich nach 50 Jahren kommunistischen Terrors noch immer zur individuellen westlichen Freiheit bekennt. Ein wahrhaft großes Werk, mit dem sich gewiß **alle freien Menschen verbunden** fühlen!

Unser dringendes Anliegen

Von unseren Vertriebenen-Politikern erwarten wir, daß sie sich noch aktiver als bisher in der Presse, im Rundfunk und beim Fernsehen betätigen. In den Parteien müssen unsere Sprecher weit mehr mit den Einheimischen über die **wirkliche Bedeutung der deutschen Ostprovinzen** für die Bundesrepublik reden. Diese laufenden und vor allem überzeugenden Gespräche dürfen erst bei der Bonner Regierung enden. Jene sollte unsere amerikanischen Freunde wiederum bitten, ihre bisherige Chinapolitik noch einmal zu überprüfen, weil eine gute Zusammenarbeit zwischen den USA und China die Russen zur Aufgabe ihrer **kommunistischen Weltbeherrschung** zwingt.

Die Anerkennungs-Partisanen in der FDP und SPD müssen von unseren Vertriebenen-Politikern immer wieder angesprochen und gefragt werden, ob sie mit ihrem dummen Gerede und unklugen Handeln die Spaltung der Welt verewigen wollen? Diese **Verzichtler** dienen doch nur bewußt oder ungewollt den relativ wenigen kommunistischen Machthabern, welche sich mit ihrer Budapester Note über eine gesamteuropäische Konferenz zur Erörterung von Fragen der **europäischen Sicherheit** und sog. friedlichen Zusammenarbeit lediglich retten und erhalten wollen. Solange die arbeitenden Menschen doch besser im kapitalistischen als unter einem sozialistischen System leben, müßten sich diese Kommunisten ja wirklich schämen, ihre menschenausbeutende Wirtschaft noch zu preisen und zu akzeptieren!

Wir, das Fußvolk unserer Vertriebenen-Sprecher, müssen mit unserer Stimmabgabe zur Bundestagswahl 1969 dafür sorgen, daß diese **Anerkennungs-Partisanen** in der FDP und SPD nicht noch stärker werden. Nur so kann uns das nächste Kreistreffen die Gewißheit bringen, unsere alte und schöne Heimat wieder einmal besitzen zu dürfen!

Zum Muttertag

Wenn Du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden, nicht allen auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden. Sie hat vom ersten Tage an für Dich gelebt in bangen Sorgen. Sie brachte abends Dich zur Ruh' und weckte küssend Dich am Morgen.

Und warst Du krank, sie pflegte Dich, den sie im tiefen Schmerz geboren, und gaben alle Dich schon auf, die Mutter gab Dich nicht verloren. Sie lehrte Dich den frommen Spruch, sie lehrte Dich zum Vater beten, sie lenkte Deinen Kindessinn, sie wachte über Deine Jugend. Der Mutter danke es allein, wenn Du noch gehst den Pfad der Tugend.

Und hast Du keine Mutter mehr, und kannst Du sie nicht mehr beglücken, so kannst Du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken. Ein Muttergrab, ein heil'ges Grab, für Dich die ewig heil'ge Stelle, o wende Dich an diesen Ort, wenn Dich umtost des Lebens Welle.

Liebe Heimatfreunde!

Wer erinnert sich noch dieses herrlichen Gedichtes, das wir vielleicht seit der Schulzeit nicht mehr gehört haben. Zwei Fragen interessieren in dem Zusammenhang: Wer führte den Muttertag ein und wann? Die Idee, an einem bestimmten Tag alle Mütter zu ehren, stammt von der 1948 verstorbenen Amerikanerin Anna Jarvis aus Philadelphia. Als ihre Mutter am 9. Mai 1905 starb, schlug Anna Jarvis vor, diesen Tag zum Ehrentag aller Mütter zu machen. Sie verfocht diesen Gedanken mit soviel Energie, daß der amerikanische Präsident Wilson im Frühjahr 1914 den zweiten Sonntag im Mai zum offiziellen Muttertag erklärte. Als Anna Jarvis im Alter starb, wußte sie nicht, daß die amerikanischen Blumenhändler ihr diesen Aufenthalt seit Jahrzehnten durch Spenden ermöglicht hatten.

Fr. Wilh. Kaulisch

W. H.

Gruß aus der Gemeinde Stabitz



Eine der landschaftlich schönst gelegenen Gemeinden

des Kreises Deutsch Krone ist **Stabitz** am gleichnamigen See. Es war ein Vogel- und Fischparadies und gut für den Natur- und Jagdfreund. Zur Gemeinde gehörte ursprünglich die **Hoppen-Mühle** an der Straße nach Freudenfier. Der **Stabitz-See** ist mit 1050 Morgen der drittgrößte unseres Heimatkreises und hat eine Tiefe von 30 Meter. Insgesamt gibt es im Kroner Land rund 200 Seen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Es ist immerhin tröstlich, daß bei der außenpolitischen Aussprache im Bundestag eine offizielle Anerkennung der DDR **einnützig abgelehnt** wurde. Daß dies so kam, ist nicht wenig auf die Vorstellungen der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften zurückzuführen, die immer wieder darauf hinwiesen, daß eine solche Anerkennung gar nichts für uns einbringe, weil die Gegenseite sie nicht entsprechend honoriere. Zudem würde sie die **deutsche Spaltung verewigen**. Und so hat dann auch BdV-Präsident Rehs diese Entscheidung der Parteien ausdrücklich begrüßt.

Ja, es zeigte sich wieder einmal, daß angesichts kommender Wahlen die Politiker vorsichtiger als sonst taktieren. Keiner wollte sich vom anderen den „**Schwarzen Peter**“, der „Anerkennungspartei“, zuspieren lassen. Zusammengefaßt wurde die Stellungnahme des Bundestages so formuliert: „Verhandlungsbereitschaft, aber ohne Anerkennung!“ Dabei müßte Pankow ein wesentlich brauchbareres Angebot machen, was aber bisher nicht geschah.

Die 20jährige Jubiläumstagung des Verteidigungs- und Schutzbündnisses der NATO ist ziemlich sang- und klanglos über die Bühne gegangen. Natürlich gab es keine Truppenparaden und auch keine Salutschüsse aus diesem Anlaß, zu mal es um ein **reines Defensivbündnis** geht. Doch die Sorge des Nordatlantik-Paktes ließen sich nicht leugnen, denn außer dem Ausscheren Frankreichs unter de Gaulle drohen Truppenverminderung von Seiten Belgiens, Kanadas, USA- und Englands. Dazu kommen noch die unübersichtlichen Verhältnisse in Griechenland. Und dies gerade zu einer Zeit, da die Sowjets immer mehr auf die NATO-Flanke im Mittelmeer drücken. Wie dem auch sei, überflüssig ist dieser Völkerblock keineswegs, denn ihm allein ist es zu verdanken, daß der **Expansionsdrang aus dem Osten** bisher erfolgreich gestoppt werden konnte. Wie wichtig dies besonders in jüngster Zeit war, zeigen die Vorgänge in der Tschechoslowakei, wo die spärlich züngelnde Freiheitsflamme von den Sowjets wieder restlos ausgetreten wurde.

*

Unsere Post begann mit Pfingstgrüßen, die wir bestens erwidern, insbesondere auch gegenüber unseren **Berliner Gruppen**. Noch erfreulicher waren die zusagenden Briefe für das Deutsch Kroner Bundestreffen in Bad Essen, das ja nur alle zwei Jahre stattfindet. Wenn nicht alles trügt, können wir wieder mit einer **starken Beteiligung** rechnen. So schrieb eine 89jährige Heimatfreundin: „Ich bin zwar fast blind, aber zum großen Treffen komme ich doch.“ Und ähnlich eine 70jährige: „Wegen einer Herzschwäche habe ich 5 Wochen in der Klinik gelegen, hoffe aber, daß wir uns gesund und munter in Bad Essen wiedersehen.“ (Die Namen der Einsender liegen bei uns vor.)

Dankbar vermerken wir, daß unser **Patentreis Wittlage** vieles tut, um das Verhältnis zwischen Einheimischen und

Vertriebenen zu aktivieren. So hat der Kreistag wieder DM 1500,— DM für die kulturelle **Arbeit des BdV-Kreisverbandes** bewilligt.

Erstmalig meldete sich unser Deutsch Kroner Ldm. Handelsvertreter Hans Joachim **Wolff** aus 1 Berlin 33 (Grunewald), Wangenheimstraße 44, vom Jahrgang 1908, der auch Schüler des Deutsch Kroner Gymnasium war. Er erinnerte daran, wie er im 1. Weltkrieg mit seinen Eltern sonntags zum Buchwald spazierte, um die Kapelle **Umnus** zu hören. Und weiter denkt er an das Laubheusammeln unter Direktor **Stuhrmann** im Klotzow zurück. Die Eltern wohnten von 1908 bis 1919 in der Oberen Königstraße 145.

Immer wieder erhalten wir **Reiseberichte** über die alte Heimat zur Auswertung, auf die wir erst nach und nach zurückkommen können. So erfuhren wir über die Gemeinde **Buchholz** bei Schloppe, daß die Ziegelei nicht mehr vorhanden ist, wohl aber die Mühle und die Försterei. Die alte Schule wurde wieder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt, da das neue Schulgebäude abgebrannt ist. Die Wohnhäuser stehen noch alle, allerdings mit kleinen Brandlücken. Bei Goedes ist noch ein verfallener Stall zu sehen, während aus Hartwigs Hausruine wieder ein kleines Haus entstand.

Von ehem. **Lebehkern** bedauert Frau Ilse Kern geb. Freek aus 7519 Sulzfeld (Baden), Hauptstraße 142, daß sie wegen Krankheit ihres Vaters nicht nach Bad Essen kommen kann. Ldm. Gerhard Tonn konnte in Bietigheim nicht mit seiner Frau Marianne in das neu erbaute Haus einziehen, da die junge Frau kurz vor ihrem 27. Geburtstag verstorben ist. Den Ehefrauen von Paul Trieb in Köln-Porz und Julius Klawunn in Friedrichshafen-Allmannsweiler, Glückstraße 16, die beide erkrankt sind, wünscht der Betreuer der Lebehker, Hans **Kluck**, baldige Genesung.

Zum Übergang nach **Schneidemühl** erinnert eine ehem. Bewohnerin von dort, Eva **Kung**, jetzt 1 Berlin 46 (Lankwitz), Eiswaldstraße 11 a, daran, daß das Herz der einstigen Grenzstadt doch die Eisenbahn war und blieb. In einer längeren Erinnerung „Blick auf den Bahnhof“ lasen wir u. a.: „Länger als zwei **Jahrzehnte bewohnten** wir die kleine Mietwohnung gegenüber dem Bahngelände, und ich wurde es schon als Kind sowie auch in späteren Jahren nie müde, dem buntbewegten Leben auf den Bahnsteigen, dem Ein- und Ausfahren der Züge, sowie dem Rangieren zuzuschauen. Das Zusammenklängen der verschiedenen Geräusche, das ständige, dunkle Räderrollen, das Fauchen der Lokomotiven und der dumpfe Zusammenprall rangierender Güterwagen ist wie eine unvergeßliche Melodie in mir haften **geblieben in der Fremde**.“

Und noch etwas für das **Schneidemühler Bundestreffen**, das vom 6.—8. September wieder in Cuxhaven stattfindet. Eingeleitet ist auch diesmal wieder eine Helgoland-Fahrt am 8. Sept., zu einem Sonderpreis von DM 17,— für Erwachsene, Kinder bis 12 Jahre DM 12,—. Näheres im Juni-HB.

*

Viele unserer Schneidemühler Hfd. werden in diesen Tagen sich der Ereignisse nach dem 1. Weltkrieg erinnern, als schon einmal vor nunmehr 50 Jahren der Pole seine Hand nach dem von Deutschen besiedeltem Land ausstreckte, und die **geschlossene Haltung der Bevölkerung** die Abtretung auch dieser Gebiete, insbesondere der Regierungsstadt Schneidemühl, durch den Treueschwur: „Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben!“ am 3. Juni 1919 vor der Weltpresse verhinderte.

Damals waren alle Deutschen eine Gemeinschaft und fühlten sich in der Folgezeit als Grenzmarker aus **Posen und Westpreußen**, was auch der Name der neuen preußischen Provinz bekundete. Wo aber ist diese Gemeinschaft, die noch einmal bei der Flucht und Vertreibung 1945 Auferstehung feierte, heute?

Wir hoffen, daß sie noch im Herzen vieler vorhanden ist und als Flamme auch auf die noch abseits stehenden übergreift, wenn es einmal darauf ankommt, mit der gleichen Geschlossenheit wie 1919 für die **deutsche Heimat einzutreten**.

Aus der Post könnte man Hoffnung schöpfen: So ergeht an alle Hfd. eine Einladung von Annchen **Seick** geb. Wodtke in 2448 Burg auf Fehmarn, Wilhelmstr. 4: „Sehr habe ich mich über das Foto „Wer kennt noch wen?“ im April-HB gefreut, auf dem ich mich als junges Mädchen von 23 Jahren erkannte. Ich war 5 Jahre als Verkäuferin am Textilstand und kenne noch verschiedene Kolleginnen namentlich. Gern denke ich an

Zweimal Deutsch Krone



Die Löns-Straße in Deutsch Krone, hinten quer das Haus von Kreisbaurat Jung, rechts davon seitlich das Doppelhaus von Stadtbaumeister Baumeister und Stadtrat Schach.



Das Amtsgericht, im Hintergrund die ev. Stadtkirche, rechts Haus von Justizrat Stelzer.

die schöne Zeit zurück. Heute werde ich 61 Jahre und bin noch selbst im eigenen Blumengeschäft „Gerhard Seick“ hier tätig. Daheim wußte ich nichts von dieser schönen Insel, wohin uns das Schicksal verschlug. Burg ist ein schöner Badeort an der Ostsee mit Südstrand. Im Sommer ist es schön hier. Wir nehmen auch selbst Badegäste auf. Oftmals besuchen uns Schneidemühler. Das wird dann immer zur Freude auf beiden Seiten.“

„Bisher las ich den HB bei meiner Freundin mit, möchte aber doch selbst die Zeitschrift halten“, meldet sich Hfd. Christel Dinse geb. Kühl (Ackerstraße 23) aus 1 Berlin 47, Fritz-Reuter-Allee 142.“

„Mein Vater Gustav Albert Czerwinski (Königsblicher Str. 7 und Bromberger Platz — unser Grundstück hatte 2 Straßenfronten) war Pächter vom schönen Wakuntersee von 1888 bis zum 1. 4. 1920, als ihn die Polen nahmen, im Selgenauer Forst“, schreibt Hfd. Elfriede Lämmel, 586 Iserlohn, Märkische Straße 9. „Ich bin die jüngste Tochter, habe schon 1922 Schneidemühl verlassen. Mein Mann war vorübergehend als Betr.-Ing. beim E-Werk tätig und wurde dann in Iserlohn am 1. 4. 1922 zum Betriebsleiter des E-Werkes hier gewählt. Zum HB kam ich durch Zufall beim Besuch einer Jugendfreundin in Celle. Seit Oktober 1965 halte ich ihn und freue mich jeden Monat auf die Zusendung.“

Zum April-HB dankt Hfd. Leo Bork aus 5 Köln-Marienburg: „Bravo, Hfd. Seele, für Deinen Artikel! Es ist jammervoll...“ und regt an: „Vielleicht kann man Teile daraus für Einsendungen auf Artikel in der Anerkennungsfrage der bewußten Presse verwenden. — Dank auch für Bericht Seite 8, denn in dieser Ecke bin ich groß geworden.“

Auch Hfd. Erna Wehlitz geb. Binder dankt: „Auf die Nachricht im Januar-HB bekam ich Post von 2 ehemaligen Schulfreundinnen — Ilse Wojahn geb. Naß, 608 Groß Gerau, Tausnusstraße 4, und Charlotte Raddatz geb. Boldt, 314 Lüneburg, Lüneer Damm 7 — mit der Feststellung, alte Erinnerungen an unsere gemeinsame Schulzeit wurden in mir wach.“ „Wenn man also auch in alle Winde zerstreut ist und Jahrzehnte dazwischen liegen, so erinnert sich doch jeder gern der

Kinder- und Jugendzeit und mit ihr auch der Menschen, mit denen man sie zusammen verlebt hat und freut sich auf ein Lebenszeichen.“

Die Zonenpost erinnert daran, daß trotz aller wirtschaftlichen Aufstiege in Mitteldeutschland die Engpässe geblieben sind. So heißt es in der Osterpost der Rentner: „Der Winter hat ja wohl auf uns alle den Vogel abgeschossen. So viel Kohlen, wie man gebrauchte, gab es nicht. Kein Obst, kein Gemüse, aber bitterkalt.“ Die Dankesbriefe für Betreuung gleichen Liebeserklärungen, und diese Freude ist echt.

Unsere liebe Fam. August Pidde hat schwere Sorgen gesundheitlicher Art. Für August P. „ist es mit dem Schreiben aus“. Daß sein Kopfgeschwür auf ist, gibt aber Hoffnung auf Besserung. Zum „Ehrenbuch“ klärt Hfd. Anna Siewert, 1 Berlin 31, das Schicksal der Fam. Gustav Dahms (Königstraße 40). Die Eltern flohen zum ältesten Sohn Kurt nach X 12 Frankfurt (Oder), Hansastraße 10, und dann weiter zum jüngsten Sohn Erich (Sem. 22/25), der in X 356 Salzwedel wieder als Lehrer tätig wurde. Dort verstarben Eltern und Sohn. Seine Witwe Edith, Tochter des Reg.-Amtsmanns Krüger (Eichblattstraße), soll mit den 4 Kindern noch dort wohnen.

Sohn Ildefons Dyker (Flurstraße 4) in 46 Dortmund-Persebeck, Düllmannstraße 4, meldet den Tod der Eltern am 25. 1. 1967 und 21. 8. 1966. Der älteste Sohn Edmund fiel 1944 in Rumänien. Fam. Johann Dretschkow (Plöttcher Straße 22) starben am 21. 4. 1946 in Schneidemühl und Ehefrau Anna geb. Kluck am 23. 3. 1946, ergänzt Sohn Alfons in 5483 Bad Neuenahr, Weststraße 30.

Aus 265 Claremont Bl., San Francisco CA 94 127, grüßt Hfd. Julius Fenster mit der Bestellung des HB und berichtigt zur Geburtstagsmeldung der Ehefrau Regina: „Leider ist meine geliebte Frau bereits im Februar 1967 verstorben. Unser Wohnsitz war bis 1934 Zeughausstraße 7, die Geschäfte Posener Straße 19 und Filiale Zeughausstraße 7.“

Zollinspektor Emil Karal in 1 Berlin-Lichterfelde, Thuner Straße 11, dem wir eine Reihe Aufnahmen der Regimentskapelle des I.R. 149 und der späteren „Clausen-Kapelle“ verdanken, erfreut uns wieder mit einigen alten Erinnerungen an Schneidemühl, auf die wir noch zurückkommen. Den richtigen Geburtstag 8. 2. nicht 3. 2. haben wir vermerkt.

Hfd. Ernst Roß, 8 München 8, Schlüsselbergstraße 4, über dessen Verbindung mit dem „zuagroasten Schmidts“ aus Berlin wir bereits berichteten, versucht im Münchener Dialekt den postwendend zugesandten „Ukas nach dem ersten eigenen Piep“ zu entschärfen. Erfreulich: „Klar, daß ich nunmehr den HB selbst abonnierte.“ Jeder, der mich kennt, wird um seinen Besuch gebeten, wenn er mal nach München kommt oder hier auf Durchreise ist. Gute Behandlung wird zugesichert. „Ich sehe da schwarz für 1972!“

Über die Osterfahrt zum „Jugendfreund und Nachbarn Franz Muth, 6311 Lauter“ mit dem Doppelgeburtstag der Eheleute am 2. Ostertag berichtet eingehend Hfd. Leo Krüger, der dazu am 19. 4. beim Spiel von Hertha — Hannover „ein freudiges Wiedersehen in Hannover mit dem ehemaligen Sportfreund und Lehrkollegen Alois Klement (Brauerstr. 11) in 1 Berlin 44, Sonnen-Allee 63, nach 40 Jahren feiern konnte. Der Besuchstag war zu kurz, um alle Erlebnisse und Erinnerungen der vergangenen 40 Jahre auszutauschen.“ Auf einige Aufnahmen, die an diesem Tage den Besitzer wechselten, kommen wir noch zurück.

Herzliche Grüße an alle gebe ich auch mit der Erstmeldung von Hfd. Erich Pankonin (Kolmarer Straße 74) in 235 Neumünster, Lötzer Straße 16, weiter. „Es war von Ihnen ein guter Gedanke, mir die Bestellung des HB so einfach zu machen. Den 1. las ich 6 Stunden lang mit großem Interesse. Das Wort „Sippe“ halte ich für etwas unglücklich im Flugblatt, da unsere großenwahnsinnigen Pogromhelden zu viel Mißbrauch damit getrieben haben. Gerade diese Leute halte ich für die Hauptschuldigen für den Raub unserer Heimat. Ebenso haben sie das Nationalgefühl in unserem Volke fast zum Erliegen gebracht. Erschreckend ist die allgemeine Unkenntnis selbst der engeren Heimat. Von Mitteldeutschland wissen die meisten Bundesbürger im besten Fall, daß dort Dresden, Leipzig und Rostock liegen. Dank unserem Hfd. auch für die Erläuterungen zum „Desinteresse weitester Bevölkerungskreise“ und beste Wünsche für die eigene Gesundheit.“

Das Desinteresse bestätigt auch Hfd. Franz Prellwitz in 3161 Dollbergen üB. Lehrte, Fuhsestraße 31: „Gleich mir sind nach 1945 eine Reihe Schneidemühler in dieser Gegend ansässig geworden. Als langjähriger Vorsitzender des BdV-Ortsverbandes habe ich mich um die Sammlung bemüht, zum großen Teil mit Erfolg; aber einige, auf deren Mitarbeit ich großen Wert lege, stehen interessenlos beiseite. Von 1956 bis 1968 war ich als Angehöriger der Gesamtdeutschen Partei-BHE der einzige Vertreter im hiesigen Gemeinderat. Jetzt bin ich abgewählt!“

Vergessen wir nicht: Die jahrelange massive, gezielte und systematische Hetze der deutschsprachigen Nachfahren der

Dr. v. Bismarck neuer Landesvorsitzender

anstelle von Minister a. D. Höft

Auf der Landesdelegiertenversammlung der Landesgruppe Niedersachsen der Pommerschen Landsmannschaft am Sonntag, dem 13. April 1969, in Göttingen, an der der Kreis Deutschkrone durch Dr. A. Gramse und Ldm. Gerhard Hueske, und Schneidemühl durch Johannes Erdmann vertreten waren, trat nach fünfzehnjähriger Tätigkeit der Vorsitzende, Landesminister a. D. Albert Höft, aus Altersgründen zurück.

Zum neuen Vorsitzenden wurde der stellvertretende Bundessprecher der Pommerschen Landsmannschaft und Präsident der IHK Hannover, Dr. Philipp von Bismarck (55), gewählt. Minister a. D. Höft wurde in dankbarer Anerkennung seiner Arbeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit der Wahl von Rolf Neumann (38) und Dr. Dieter Radau (35) als gleichberechtigte stellvertretende Landesgruppenvorsitzende trat eine merkliche Verjüngung im Vorstand ein, die im übrigen bewies, daß die Landsmannschaft genug junge Kräfte besitzt, um ihre Aufgaben auch in Zukunft meistern zu können. Bei den Beisitzern wurde u. a. Ldm. Erdmann (Schneidemühl) wiedergewählt.

Was die Pommern von der Zukunft erwarten, hatten Dr. Philipp von Bismarck in einer heimatpolitischen Feierstunde am Vortag und Minister a. D. Albert Höft in seiner letzten Rede als Landesgruppenvorsitzender zum Ausdruck gebracht. Beide Redner warnten vor der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und der „DDR“, da nicht honoriert werde. Sie könne hingegen — so Dr. von Bismarck — den Frieden gefährden, weil die Sowjetunion auf keinen Fall ein mit einer Anerkennung erwartetes Ausscheren z. B. Polens aus dem Ostblock, zulassen werde. Weiter wurde festgestellt, daß mit einer Anerkennung die Voraussetzungen für ein Gespräch zur Lösung der Deutschland-Frage entfällt. Damit wäre der Status quo in Europa zementiert. Minister a. D. Höft forderte dagegen verstärkte diplomatische Beziehungen mit den kommunistischen Ländern und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit China. Sehr scharf distanzierte er sich von seinem Parteifreund, dem SPD-Landesvorsitzenden Steffen, der der Inspirator des Antrages des SPD-Bezirks Schleswig-Holstein an dem Parteitag auf Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen in Europa ist. Die Ausführungen beider Redner zur politischen Lage führte zur einstimmigen Verabschiedung folgender Entschliebung, die sich an die Parteien und die Öffentlichkeit richtet:

Die Pommerche Landsmannschaft hat über fast ein Vierteljahrhundert um die Regelung der deutschen Frage auf der Basis des Völkerrechts gerungen. Sie befand sich dabei im Einklang mit den Erklärungen der Bundesregierung und der Bundestagsparteien.

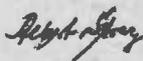
Sie sieht mit großer Sorge, daß erneut versucht wird, gerechte und damit dauerhafte Lösungen durch lautstarke Forderungen nach Anerkennung sowjetischer Machtpositionen von vornherein unmöglich zu machen. Sie wendet sich an alle Bürger, in Sonderheit an ihre politischen Vertreter in den Parlamenten, diesen kurzsichtigen Empfehlungen entgegenzutreten. Dem Frieden dienen nur gerechte Lösungen, Kapitulation vor der Macht setzt ihn aufs Spiel.

anglo-amerikanischen ‚Gehirnwäscher‘ gegen die Heimatvertriebenen in maßgeblichen Stellen der westdeutschen Meinungsmacher in Presse, Funk, Film, im „deutschen“ Fernsehen und leider auch durch maßgebliche Männer des öffentlichen Lebens hat doch Früchte getragen. Auch ein deutscher Fürstenson ist mit von der Hetzpartie auf uns. Das wahre Bild unserer ostdeutschen Heimat wurde unseren Mädchen und Jungen vorenthalten.

Mir verbleibt nur die Hoffnung, daß im neuen Bundestag die Partei wieder erscheint, die bisher als einzige immer und konsequent die Anliegen der Vertriebenen vertreten hat. Dann könnte man mit uns und unseren Forderungen nicht hohnlachend Fußball spielen.

Daß die Gesamtdeutsche Partei/BHE wieder Einfluß gewinnt, erscheint uns nur ein frommer Wunsch nach dem Gewesenen; aber den Grundgedanken dieses Bekenntnisses, daß im neuen Deutschen Bundestag nur die Männer auf unsere Stimme rechnen können, die eindeutig „Ja“ zur Frage der Wiedervereinigung und dem Oder-Neiße-Problem sagen, wollen und müssen wir uns alle zur Aufgabe stellen, wenn wir nicht in Zukunft ein böses Erwachen erleben wollen.

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure



Wie die Polen unsere Heimatorte nennen

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir nachstehend die Orte im Kreis Dreutsh Krone und ihre heutige Bezeichnung unter polnischer Verwaltung:

- | | |
|------------------|-------------------|
| Deutsch Krone | Walcz |
| Jastrow | Jastrowie |
| Märk. Friedland | Mirowslawiec |
| Schloppe | Czlopa |
| Tütz | Tuczno |
| Alt Lobitz | Lowicz Walecki |
| Appelwerder | Jablonowo |
| Arnsfelde | Gostomia |
| Betkenhammer | Ptusza |
| Bevilsthal | Pieczyska |
| Birkholz | Brzezniak |
| Borkendorf | Dobrzyca |
| Breitenstein | Dobino |
| Briesenitz | Bzeznica |
| Brotzen | Broczyno |
| Brunk | Bronikowo |
| Buchholz | Bukowo |
| Dammlang | Deboleka |
| Doderlage | Dudylyany |
| Dolfusbruch | Przyleg |
| Drahnow | Drzonowo Walecki |
| Dyck | Dzikowo |
| Eckartsberge | Kolno |
| Eichfler | Wolowelasy |
| Flathe | Zlotowo |
| Freudenfler | Szwecja |
| Gollin | Golin |
| Gramattenbrück | Zabrodzie |
| Groß Wittenberg | Szydlo |
| Groß Zacharin | Starowice |
| Hansfelde | Klosowo |
| Harmelsdorf | Rutwica |
| Hasenberg | Dolaszewo |
| Haugsdorf | Ilowiec |
| Henkendorf | Hanki |
| Hoffstädt | Rudki |
| Hohenstein | Gornica |
| Jagdhaus | Budy |
| Jagolitz | Jaglice |
| Kappe | Kepa |
| Karlsruhe | Lugi Walecki |
| Kattun | Kotun |
| Kegelsmühl | Kloda |
| Keßburg | Karsibor |
| Klausdorf | Klebowiec |
| Klawittersdorf | Glowaczewo |
| Klein Nakel | Nakielno |
| Klein Wittenberg | Jaraczewo |
| Knakendorf | Rzeczycza |
| Königsgnade | Jamienko |
| Koschütz | Koszyce |
| Kramske | Krepko |
| Krummfließ | Pokrzywnica |
| Latzig | Laski Walecki |
| Lebehnke | Stara Lubianka |
| Lubsdorf | Lubiesz |
| Lüben | Lubno |
| Machlin | Machliny |
| Marthe | Martew |
| Marzdorf | Malinkowice |
| Mehlgast | Milogoszcz |
| Mellenthin | Mielecin |
| Neugolz | Golce |
| Neuhof | Nowy Dwor |
| Neu Lebehnke | Nowa Lubianka |
| Neu Zippnow | Sypniewko |
| Petznick | Piecnik |
| Plietnitz | Plytnica |
| Plötzmin | Plecemin |
| Prellwitz | Przelewice |
| Preußendorf | Prusinowo Walecki |
| Prochnow | Prochnowo |
| Quiram | Chwiram |
| Rederitz | Nadarzyce |
| Riege | Lezenica |
| Rose | Roza Wielka |
| Rosenfelde | Rozewo |
| Ruschendorf | Rusinowo |
| Sagemühl | Ostrowiec |
| Salm | Zalom |
| Schönow | Dzwonowo |
| Schrotz | Skrzatusz |
| Schulzendorf | Jeziorki |
| Seegenfelde | Tarnowo |
| Springberg | Zawada |
| Stabitz | Zdbice |
| Stibbe | Zdbowo |
| Strahlenberg | Strzalin |
| Stranz | Straczno |
| Trebbin | Trzebin |
| Wissulke | Wiesiolka |
| Wittkow | Witankowo |
| Wordel | Orla |
| Zadow | Sadowo |
| Zechendorf | Czechyn |
| Zippnow | Sypniewo |
| Zützer | Szczuczczar |

Vor 50 Jahren

Schneidemühls geschichtlich gewordene Freiheitsstunde

Gegen die Willkür von Versailles



Die Massenkundgebung auf dem Neuen Markt

Viele von den Älteren werden in diesen Tagen, da vor nunmehr 50 Jahren das **Schicksal der Grenzstadt Schneidemühl**, der späteren Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und mit ihr der deutschen Ostgebiete im Brennpunkt der Weltpresse stand, an die Ereignisse damals zurückdenken, und unsere Jüngeren sollten einmal den folgenden Bericht aus dem „Geselligen“ vom 4. Juni 1919 im Originaltext lesen. „Zu einer machtvollen, eindrucksvollen Kundgebung für ihr Deutschtum vereinigte sich gestern nachmittag 5 Uhr Schneidemühls Einwohnerschaft auf dem Neuen Markt..

Der **bittere Ernst der Lage** und die Not der Stunde führte alle Stände und Berufe zu dem einmütigen, feierlichen Bekenntnis zusammen: Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben! Tausende und Abertausende von Männern und Frauen füllten den großen Platz und dokumentierten vor den Vertretern der ausländischen Presse, die sich auf einer Studienreise durch den Osten befanden, ihr Deutschtum. Eine solche **Riesenversammlung** hatte eine Stadt noch nicht gesehen.

Viele Vereine waren mit ihren prächtigen Fahnen erschienen, die Garnison marschierte mit Musik auf den Marktplatz; die Schüler des Gymnasiums und der Volksschulen kamen in geschlossenem Zuge an, ebenso die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten. „Wir wollen **Deutsch bleiben**!“ „Recht und Freiheit!“ „Wir wollen das Selbstbestimmungsrecht!“ „Wir sind deutsch! Wir wollen deutsch bleiben!“ „Wir fordern einen Rechtsfrieden!“ „Staatl. Gymnasium: 570 Schüler, 11 polnisch.“ Diese und ähnliche Inschriften auf Tafeln zeigten den Pressevertretern, daß unsere deutsche Stadt mit Händen und Füßen sich gegen die Polonisierung sträubte.

Vom Balkon des Rathauses kurz nach Eintreffen der Gäste sprach Oberbürgermeister Dr. **Krause** u. a.: „Schon vor 3 Wochen, als die Friedensbedingungen bekannt wurden, haben wir an dieser Stelle gelobt, unserem **Deutschtum treu zu bleiben** und uns nicht losreißen zu lassen von unserer Vaterlande (nein, niemals). Heute weilen die Vertreter der englischen und amerikanischen Zeitungen unter uns. Die Herren wollen Stadt und Einwohner kennenlernen, wollen sich überzeugen, ob Schneidemühl eine deutsche Stadt ist oder nicht. Nun, meine Mitbürger und Mitbürgerinnen, sagt ihnen laut und eindringlich: Wollt Ihr polnisch werden? (Tausendstimmiges Nein: Niemals) oder wollt Ihr fest am deutschen Vaterland halten? (Tausendstimmiges Ja! Immerdar!) Nun wohl, auf denn, erhebt die Hände zum Himmel und schwört: Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben!“

Die Menge spricht mit erhobener Rechten den Schwur nach. Hierauf ertönt aus tausend und abertausend Kehlen das deutsche Lied „Deutschland, Deutschland, über alles.“ Wir wissen, daß diese Kundgebung und das Bekenntnis Schneidemühls den Verblieb beim Reich damals sicherten. Wenn wir die Inschriften der Transparente und Plakate von damals vor 50 Jahren betrachten und uns vor Augen halten, werden wir feststellen, daß sie im Grunde auch heute nach 50 Jahren durchaus aktuell sind. Hoffentlich werden wir nicht gezwungen, damit noch einmal wie vor 50 Jahren auf die Straße zu gehen. **AST**

Allenthalben Proteste

Die Preußische Landesversammlung und die Deutsche Nationalversammlung **protestierten** am 13. Mai 1919 gegen die Bedingungen des Versailler Vertragsentwurfes und erklärten, daß die **Abtrennung deutsch besiedelter Gebiete** völlig den 14 Punkten Wilsons widersprechen

Massenkundgebungen gegen die Abtrennung ostdeutscher Gebiete fanden in Beuthen, Ratibor, Cosel, Gleiwitz und Kattowitz statt. An den oberschlesischen Veranstaltungen beteiligten sich auch viele Angehörige der **polnischen Minderheit**. Reichspräsident Friedrich Ebert empfing Ostpreußen, die ihm versicherten, daß die Bevölkerung der ostdeutschen Provinz in unbedingter Treue zum Reiche stehe.

Am 26. April 1919 **protestierte in Danzig** die Bevölkerung gegen die beabsichtigte Losreißung Danzigs und Westpreußens vom Reichsverband und forderte das Selbstbestimmungsrecht für Westpreußen, also für unsere Heimatprovinz vor dem Versailler Diktat.

In einer Großkundgebung protestierten am 22. Mai 1919 die Berliner gegen die Abtrennung deutscher Ostgebiete. — Die Abgeordneten der Weimarer Nationalversammlung und die der Preußischen Landesversammlung protestierten zur gleichen Zeit gegen den Friedensvertragsentwurf von Versailles.

... und vor 40 Jahren

In seiner Ausgabe vom 1. Mai 1929 berichtete der „Gesellige“ über die „Einweihung des Landeshauses“ an der Jastrower Allee unter Teilnahme des Preuß. Innenministers **Grzesinski** und zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie Abgeordneten vom Reichs- und Landtag. Nach Regierungsaurat a. D. **Bohne** (Architekt) und Oberst a. D. **Goerne-Wallbruch** (Vorsitzender des Prov.-Landtages) wies Landeshauptmann Dr. **Caspari** darauf hin, daß „ohne Befragung der Bevölkerung gewaltige Teile der ehemaligen preußischen Provinzen Posen und Westpreußen losgerissen sind. Die Karte zeige den Widersinn dieser Regelung.“ Der Redner zählte auf, **was verloren ging**, und wies die Schäden bei der neuen Provinz, „deren Errichtung die Bevölkerung fordert“, auf. Innenminister Grzesinski verwies darauf, daß sich die neue Provinz „430 km lang als **Grenzland gegen Polen**, als Grenzmark im wahrsten Sinne des Wortes“ erstrecke.

Hier arbeitete die Provinzialverwaltung:



Das Landeshaus an der Jastrower Allee

Lebende Wildschweine exportiert

Zum Zwecke der Aufbesserung der Devisen-Einnahmen werden nun in zunehmendem Maße Wildschweine gefangen und ins westliche Ausland — hauptsächlich nach Frankreich — exportiert, um dort die Bestände aufzfrischen bzw. zu vergrößern. Besonders in den Kreisen **Schlochau** und **Flatow** wurden für diesen Zweck Wildschweine in Fallen gefangen. Die Landbevölkerung begrüßt diese Fangaktion, weil sie unter der **Wildschweinplage** zu leiden hat.

„O Wandern, Wandern, meine Lust . . .“

Erinnerungen an den heimatlichen Schulwandertag

Heute wird das Bestreben wieder in den Vordergrund gerückt, die Menschen unserer Zeit zur körperlichen Bewegung, zum Wandern und Erleben der Schönheiten der Natur, zu bewegen zumal der Einsatz im täglichen Existenzkampf und die Technik des modernen Verkehrs mehr und mehr zur Benutzung des eigenen PKW oder von Bussen, Eisenbahn und Flugzeug zwingen. Und unsere Jugend! — Nicht umsonst klagen Lehrer und Organisationen über die Wanderunfreudigkeit unserer Jungen und Mädels. Da war es doch in der Heimat zu damaliger Zeit anders. Das Fahrrad war schon erträumenswert, sonst aber bewegte man sich auf Schusters Rappen, und der monatliche Schulwandertag tat ein übriges, die Jugend mit den Schönheiten der Heimat vertraut zu machen, die Landschaft und Kultur kennenzulernen. Hfd. Dr. Lüdtker besitzt noch Aufzeichnungen aus dieser Zeit! Folgen wir ihm zu einer Wanderung im April.

„Es war Ende April, zu der Zeit, als sich in unserer Grenzmark die Flur begrünete, und an Bäumen und Büschen sich das junge Laub entfaltete, dazu ein sonniger Tag. Also wanderte ich mit den Jungen und Mädels des letzten Schuljahres, vierzehnjährigen Kindern, denen man schon bis 20 Kilometer Fußweg zumuten konnte, über die Alte Heide zum Sandsee. ‚Wer recht in Freuden wandern will...‘ und ‚Juchhei, das Wandern im Sonnenstrahl...‘ hallte aus jungen Kehlen im Walde wider. In loser Ordnung erreichten wir durch das südlich gelegene Waldgebiet einen Hügel mit Ausblick auf die Netze-Niederung, wo gerastet wurde. Wir sahen vom Sander-Abhang über das breite Netzetal, das vor Zeiten der Urstrom ausfurchte und ausfüllte und dann später mit einer Moorschicht füllte, als die Wassermassen geringer wurden. Als Überbleibsel des alten Stromes floß jetzt die Netze westwärts zur Warthe und in dieser zur Oder hin.



Auf dem Weg zum Lebehner Lehmberg

unserer Schule waren recht sangesfroh und auch geschult; nicht wenige von ihnen gehörten zur „Singschule“ des Kollegen Quiram.

Dann standen wir nach kurzem Marsch vor der Grenzbrücke in Deutsch Usch, sahen hinüber nach dem polnisch gewordenen Teil der Stadt, die sich angelehnt an den gegenseitigen Höhenrand erstreckte. Wir erkannten die Glasfabrik mit ihren Schornsteinen und gingen dann weiter zum Einfluß der Küddow in die Netze, wo wir rasteten. Dann wanderten wir über Deutsch Usch wieder zurück zu dem im Bau befindlichen Umschlaghafen am unteren Küddowlauf, der vor allem auch die Netze-Schifffahrt fördern sollte; denn die Küddow war auch im Unterlauf wenig schiffbar.

Nach kurzer Rast zur Vesperzeit wurde dann der Rückweg auf der Chaussee Usch—Schneidemühl, die letzten zehn Kilometer, angetreten. Wanderlieder verkürzten Strecke und Zeit. Wir standen an der Abzweigung der Bahnstrecke Schneidemühl—Usch mit Gleisen für Güterzüge, dann am Hafenbecken, dessen Verbindung mit der unteren Küddow durch eine Schleuse zu regeln war.

Am Waldschlößchen und Karlsberg vorbei, erreichten wir am späten Nachmittag über die Bahnhofsbrücken auf kürzesten Weg wieder den Schulbezirk, müde, aber erfreut über die schöne Wanderung durch die Heimatflur an diesem wetterschönen April-Tag, und morgen war schulfrei, 1. Mai. Da konnte ausgeruht werden.“

Regen am Christiänchen-See bei Märk. Friedland



Im Naturschutzgebiet des Hammer-Sees

Der Netze-Bruch war bis ins späte Mittelalter ein ganz unwirtliches und unwegsames Sumpfgebiet, das fast unbewohnt und wenig nutzbar war. Dann wurden Deutsche aus den westlichen Gauen ins Land gerufen, darunter viele Holländer, die den Moorboden zu bearbeiten verstanden. Sie gründeten hier ihre Dörfer, rodeten den Sumpfwald und entwässerten das Sumpfland, das zunehmend zu fruchtbarem Acker- und Wiesenland umgewandelt wurde. Ihre Nachkommen wohnten und wirtschafteten noch damals in den Hauländer-Dörfern der Netze-Niederung.

Wir schauten hier vom waldigen Südhang des Netze-Tales über die Felder und Wiesen im frühlinghaften Grün. Die Sonnenstrahlen spiegelten sich in dem Wasser der Gräben, durchschimmerten die leichten Nebelstreifen über dem taufrischen Boden und bestrahlten die zerstreut liegenden Gehöfte von Uschhuland mit ihren Baumgärten. Die Netze selbst aber konnten wir nur ahnen; denn sie fließt nahe dem begrenzenden Nordhang, dessen bewaldeten und deshalb dunklen Rücken wir in der Ferne ausmachten.

Auf dem Dammweg zwischen Feldern und Wiesen erreichten wir Uschhauland und hielten vor dem Schulgebäude. Die Kinder und Lehrer P., ein Studiengefährte vom Bromberger Seminar, wurden mit Blockflötenspiel aus der Schule gelockt, und dann ein fröhlicher Wettstreit mit einem Schlagballspiel der Jungen, Korbball für die Mädchen und gemeinsamem Gesang gestartet, zu dem die Blockflöten aufspielten. Die Mädels und Jungen des Jahrganges



Die beiden Damen auf diesem Bild wurden wiedererkannt als Frau Hilde Missal, fr. Märk. Friedland (Wordeler Straße), jetzt 2044 Stavenhagen, wo auch ihr 93jähriger Vater Karl Mau aus Henkendorf lebt; die jüngere Dame ist die Schwiegertochter von Frau M. und Ehefrau von Heinz Missal.

BERLIN ist eine Reise wert!

Als die Schreckenstage 1945 in Schneidemühl kamen

(Fortsetzung und Schluß aus der April-Nummer)

Eine polnische Erpresser-Bande wollte von einem alten Ehepaar Auskunft über versteckte Lebensmittel, die es aber nicht gab. Sie wurden von den Rohlingen gräßlich geschlagen. Der alten Frau gossen sie heißes Wasser über den Kopf, um der ‚deutschen Sau‘ die Augen auszubrühen. Schließlich gelang es Frau Reich, aus dem Keller zu entkommen und von den Russen Hilfe zu holen. Die Verfolgung wurde auch gleich im Auto aufgenommen, aber die Polen spritzten nach allen Seiten auseinander, so daß viele entkamen. So war man nie ganz sicher. Das nächtliche Laufen und in die Häuserkommen hörte zwar nie ganz auf, war aber unter diesem Kommandanten erträglich.

Morgens um 5.00 Uhr mußte alles zur Arbeit antreten. Es wurde namentlich aufgerufen. Wer nicht da war, erhielt kein Brot. Die Arbeit dauerte bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 18.00 Uhr. Ich arbeitete nur nachmittags. Am Vormittag machte ich den Haushalt, besorgte unseren Garten in der Brauerstraße und dergleichen. Geerntet habe ich nichts. Es wurde alles unreif abgerissen und zertrampelt. Nur grüne Stachelbeeren, weiße Johannisbeeren und Holunderbeeren habe ich mir vorsichtig aus unserem Garten geholt. Hätten mich die Polen erwischt, so hätten sie mir alles abgenommen und mich eingesperrt. Es ging verschiedenen Deutschen so, die sich aus ihren Wohnungen etwas holten wollten. Die Deutschen bekamen dann nichts zu essen, mußten arbeiten und, falls sie nicht genug arbeiteten, wurden sie mit Peitschen geschlagen. Meistens dauerte diese Haft vier Tage.

Das Brot, welches wir in der ersten Zeit erhielten, war fast ungenießbar, Haferhacheln und Kartoffelstücke. Dann gestattete der Russe, daß deutsche Bäcker für uns backen durften. Dann war es besser. Außer Brot erhielten wir nichts. Es gab für Vollarbeiter 400 Gramm, Halbtagsarbeiter 300 Gramm, nicht Arbeitsfähige 200 Gramm. Fleisch, Fett und Zucker durften an Deutsche nicht ausgeteilt werden. Kartoffeln waren noch überall in den Kellern.

Trotzdem kein Pfarrer in Schneidemühl war, haben wir doch wieder Gottesdienste in der Friedhofskapelle (Bromberger Vorstadt) gehalten. Zuerst hielt die Gräfin Herzberg Lesegottesdienste, und als sie mit einem Transport rausging, hielt ein Schwerkriegsbeschädigter namens Rieck, ein Eisenbahner, die Gottesdienste ab. Er machte es sehr gut, taufte und beerdigte auch.

Von Mitte Juli an herrschten Ruhr und Typhus bei uns. In unserer kleinen Gemeinde in Elisenau waren in jeder Woche sieben bis acht Todesfälle. Mittlerweile war ein anderer Kommandant nach Schneidemühl gekommen, der die Zügel sehr locker ließ. Aber ganz schlimm wurde es, als die Polen am 27. 8. die Zivilverwaltung übernahmen. Die Russen behielten auf Margaretenhof 25 Arbeitskräfte, und dann brauchten sie noch viele Hände, um ein Siegesdenkmal auf dem Hindenburgplatz zu bauen. Außerdem mußten die Deutschen helfen, Möbel, Geschirr, usw. zu verpacken. Es wurde alles abmontiert. Nicht ein Nagel wurde dagelassen. Aber immerhin gaben die Russen einigermaßen Verpflegung, und wenn es am Tage dreimal Grützkartoffeln waren. Was sonst arbeitsfähig war, mußte sich bei den Polen melden. Dort gab es nur Wassersuppen. Wer nicht mehr Ganztagsarbeit machen konnte, erhielt kein Brot und die Kinder, auch die Säuglinge, keinen Tropfen Milch. Die Verzweiflung der Mütter, die ihre Kinder hinwelken und sterben sehen mußten, ist nicht zu beschreiben. Unser Gemeindevorsteher, der uns doch etwas Brot gab, wurde dafür von den Polen vier Tage eingesperrt.

Die Kartoffeln, die wir in Gemeinschaftsarbeit für die Deutschen gepflanzt hatten, wurden von den Polen beschlagnahmt. Wurde jemand dabei getroffen, daß er sich Kartoffeln vom Felde holte, wurde er eingesperrt oder zur Arbeit verschickt. Da man aber doch etwas essen mußte, war man gezwungen, sich Kartoffeln zu holen. Ich ging morgens um 4.00 Uhr, eine Zeit, zu der Russen und Polen ihre Räusche abschließen.

Auch sonst war es recht ungemütlich geworden. Zweimal am Tage kamen Polen und Russen in die Wohnungen, um sich Arbeitskräfte zu holen. Da man für diese Arbeit nichts bekam, nicht einmal Kartoffeln, drückte man sich möglichst. Auch auf der Straße wurde man gefaßt und verschleppt. Selbst mein Mann, der kaum mehr am Stock gehen konnte, sollte verschleppt werden. Ein Schneidemühler Pole errettete ihn. Nachdem ging er nicht mehr allein raus, blieb auch nicht allein im Hause. Abends kamen dann die Polen noch einmal, um Tische, Stühle und was ihnen sonst gefiel, zu holen, und nachts kamen die Russen. Manchmal kamen die Polen auch nachts und holten die Menschen ab und sperrten sie ein, oder setzten sie auswärts zur Arbeit ein. Überhaupt war nachts dauernd Rufen, Laufen und Schie-

ßen auf der Straße. Manchmal schossen oder prügeln sich auch Russen und Polen. Oft schossen sie in die Fenster. Man kam Tag und Nacht nicht zur Ruhe.

Im September hieß es, wir sollten unsere Ausreisebescheinigung von der polnischen Kommandantur holen. Als wir dort darauf warteten, wurden wir zu Gruppen zusammengestellt und aufs Land zur Kartoffelernte gebracht. Am 4. Oktober bekamen wir den Ausreisebefehl. Als ich uns noch etwas Proviant besorgt hatte und nach Hause kam, fand ich dort schon eine Polenfamilie aus Lublin vor, die in unserer Wohnung einquartiert war. Am 9. Oktober 1945 passierten wir die Oder und waren nun wenigstens vor polnischem Terror sicher.

*

Professor Arthur Gossow, Major d. R. und Reg.-Kommandeur der 149er Infanterie im 1. Weltkrieg, und Frau Margarete Gossow mußten in der SBZ noch viel Schlimmes erleben. Allein die Unterkunft im Kreis Grimmen, drei Familien in einem stallähnlichen Raum, war unbeschreiblich. Am 5. März 1946 folgte dann der Transport nach dem Westen in den Kreis Gifhorn, wo nach leidvoller Zeit die Wiedersehensfreude mit den Kindern gegeben war. Die letzte Ruhestatt fand das Ehepaar Gossow in Ummern (Lüneburger Heide).

Irene Tetzlaff

Greuelthaten 1945

Als Bestätigung der Meldung zum Ehrenbuch gewissermaßen sandte uns Hfd. Magdalena Spengler aus Düsseldorf-Eller eine Seite des „Schlesischen Heimatkalender“ mit dem Abdruck der folgenden Zeilen aus dem Werk von Prof. Dr. Bolko Frh. v. Richtenhofen: „Zur Schuldfrage in den Beziehungen zwischen Deutschen und Polen“, „Der polnisch-kommunistische Terror gegen Deutsche“.

Zu den wertvollsten Veröffentlichungen über die Leiden der Deutschen im polnischen Besatzungsgebiet gehören auch die mit amtlicher katholisch-kirchlicher Genehmigung verbreiteten „Berichte aus Schlesien“. Dem Bericht Nr. 72 entnahm der Verfasser die folgenden Tatsachenangaben über Greuel in Schneidemühl in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen im Jahre 1945:

„In Schneidemühl unternahmen die Polen gegen die deutsche Bevölkerung eine große Internierungs- und Verhaftungsaktion. Als Begründung dafür dienten die fadenscheinigsten Vorwände, wie: früher einmal bei der Kriminalpolizei gewesen zu sein, oder das Fehlen polnischer Ausweise (das sich aber meist dadurch erklärte, daß diese Papiere den Leuten vorher von der polnischen Miliz widerrechtlich weggenommen worden waren). Die Verhafteten wurden bei ihrem Eintritt ins Gefängnisgebäude (ehem. deutsches Regierungspräsidium) mit Fußtritten, Faustschlägen, Kolbenstößen und Gummiknüppeln bearbeitet. Eingesperrt wurde man in dunklen Kellerräumen des Regierungsgebäudes. Wieder sehr zusammengepfercht. Schlafgelegenheit auf dem bloßen Boden oder auf Pritschen. Zum Waschen mußte ein gewöhnlicher Wassereimer für 30 Mann dienen und auch zum Spülen des Eßgeschirrs. Das Wasser wurde alle 24 Stunden einmal erneuert. Für Kranke wurde im günstigsten Falle soweit gesorgt, daß sie keine Prügel erhielten. Die übrigen Häftlinge mußten sich jederzeit auf wüsteste Prügelszenen gefaßt machen. Diese Prügeleien wurden sehr häufig vorgenommen, auch in der Nacht. Die Verpflegung: morgens 1—2 dünne Scheiben Brot, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Liter Wassersuppe, abends dieselbe Brotration wie morgens. Die polnischen Wachleute machten sich einen Spaß daraus, an die Häftlinge auf polnisch Fragen zu richten. Wer sie nicht beantworten konnte, wurde ebenfalls geschlagen. Manchmal wurden deutsche mit polnischen Häftlingen zusammengespart. In diesen Zellen waren die Deutschen dann den Beschimpfungen durch die Polen schutzlos ausgesetzt. Auch beteiligten sich diese Polen an den Plünderungen... Ein solches Schicksal erlitten in den zur Zeit von Polen besetzten deutschen Gebieten nachweislich Hunderttausende unschuldiger deutscher Männer, Frauen und Kinder!“

Günther Kallies gastierte in Spanien

„Ich glaube, es war ein schöner Erfolg“, grüßte Günther Kallies aus Spanien von seiner Konzertreise und freut sich auf sein Auftreten im September und das Wiedersehen mit seinen Schneidemühler Freunden beim Bundestreffen in Cuxhaven. „Wenn ich vom Beifall am 21. März in Malaga ausgehe, ist das Konzert ein sehr schöner Erfolg gewesen. Ich wurde mehrfach herausapplaudiert. Der Besuch war gut. Das gleiche Programm gedanke ich auch in Cuxhaven zu spielen.“

Jahrestagung ostdeutscher Wissenschaftler

Die Handlungsfähigkeit von Staat und Gesellschaft der Bundesrepublik in der Sicht des Staatsrechtes und der politischen Bildung waren die Hauptthemen der Jahrestagung des wissenschaftlichen Beirates des „Göttinger Arbeitskreises“ ostdeutscher Wissenschaftler. Ferner wurden historische und politische Fragen der Ostpolitik erörtert. Der Präsident des Göttinger Arbeitskreises, Prof. Dr. Boris Meissner, eröffnete die Tagung und der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs, nahm an der Tagung teil.

Die Tagung begann mit einem Referat des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Joachim Freiherr von Braun, über das Thema „Grundlagen eines gerechten Friedens“. Nur ein solcher Friede, welcher den Anforderungen des Rechts und der Ethik entspricht, könne eine befriedigende und dauerhafte Lösung der deutschen Frage bringen. Dieses Ziel werde jedoch nur erreicht werden können, wenn politische Führung und Bürger nicht bereit seien, diese Grundlagen zugunsten kurzfristiger oder utopischer Erwartungen aufzugeben. — Aus dem Arbeitsbericht 1968/69 geht hervor, daß der Göttinger Arbeitskreis seine publizistische Tätigkeit erfolgreich fortgesetzt hat. So erschienen u. a. Band VI der „Ostdeutschen Bibliographie“ sowie der Teil VI der „Zeittafel und Dokumente zur Oder-Neiße-Linie, 1965—68“. Die Periodika „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ sowie „Ostdeutscher Literatur-Anzeiger“ konnten weiter ausgebaut werden.

Anschließend sprach der Hamburger Staats- und Völkerrechtler, Prof. Dr. Herbert Krüger, über das Thema „Die außenpolitische Handlungsfähigkeit des freiheitlich-demokratischen Staates“. Er hob insbesondere hervor, daß Handlungsfähigkeit nur gegeben sei, wenn sie von einer grundsätzlichen Einigkeit der Bürger getragen werde. Kritisch beleuchtete Prof. Krüger die Auffassung, daß die Freiheit keiner Verteidigung bedürfe, weil sie soviel Kraft in sich trage, daß sie auch jeden Mißbrauch überstehe. Prof. Hornung beschäftigte sich insbesondere mit Sinn und Aufgaben der politischen Bildung und forderte, sie müsse dazu beitragen, daß das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft nicht zerstört werde, indem der eine oder die andere übermächtig würden. In einer anschließenden Diskussion wurde u. a. die Rolle der Massenmedien und ihr mißbräuchlicher Einsatz als „vierte Gewalt“ erörtert.

Der zweite Sitzungstag wurde mit einem Referat von Herbert G. Marzian eröffnet, der einen Überblick über die Behandlung der polnischen Frage durch die Großmächte in der Endphase des 2. Weltkrieges gab und anhand dieses historischen Beispiels Definitionen zum Interdependenzproblem entwickelte. Er warnte vor einem futuristischen Verständnis des Interdependenzbegriffes, das zu einer gefährlichen Vernachlässigung der realpolitischen Gegebenheiten führe.

Annahme verweigert

„Anfang März sandte eine Bekannte 1 Päckchen in die ‚DDR‘ mit Nylonwäsche als Geschenk zur Konfirmation“, berichtete Hfd. Rudy Jaeschke aus Hamburg. „Etwa 14 Tage später erhielt sie aus der Zone die Nachricht, die Sendung sei als Liebesgabe an einen Bürger in der CSSR weitergeleitet worden, weil der Empfänger in der DDR laufend Sendungen erhalte und deshalb nicht bedürftig sei! Nach weiteren 8 bis 10 Tagen kam die Überraschung. Die Sendung kam aus der CSSR mit dem Vermerk zurück: ‚Annahme verweigert!‘ Die Zonenpost hatte den westdeutschen Absender durchgestrichen und einen mitteldeutschen daneben geklebt. Das ist doch deutlich genug und dürfte wohl bedeuten: Von der DDR nehmen wir nichts geschenkt!“

Erste Meldungen ehem. 96er

Postwendend mit Erscheinen des HB kam die erste Meldung zu unserem Aufruf an alle Angehörigen des I. R. 96, auf den wir erneut verweisen.

„Seit dem 1. 8. 1936 war ich Truppenunterrichtsleiter der Heeresfachschole beim I. R. (4) 96 als Studienrat (Heer). Im Mai 1945 wurde die Heeresfachschole aufgelöst. Seit 1936 war ich Hauptmann d. Res. bei der 4. M.G.-Komp. I. R. 96 und später Major d. Res. bei verschiedenen Dienststellen des Rgts.“ meldete sich Hfd. W. Semrau, 45 Osnabrück, Schulstraße 44.

Holland gegen DDR-Anerkennung

Die vier Regierungsparteien in der Zweiten Kammer des niederländischen Parlaments in Den Haag stimmten geschlossen gegen die völkerrechtliche Anerkennung der DDR. Ein von den pazifistischen Sozialisten eingebrachter Antrag fand nur die Unterstützung der Splittergruppen.

Staatsmänner, die aus Pommern kamen

Ostpommern — einst „Hinterpommern“ genannt — hat eine stattliche Reihe von Persönlichkeiten hervorgebracht, die eine beachtliche Bedeutung für das Staatswesen in Deutschland und in Europa gehabt haben. Im Mittelalter war ein ostpommerscher Herzog König der drei Nordreiche (1397), und eine ostpommersche Prinzessin war deutsche Kaiserin und Mutter des Kaisers Sigismund (1410—1437). Der pommersche Kanzler, der das Verhältnis Pommerns zu Kaiser und Reich höchst positiv zu gestalten wußte, war Jakob von Zitzewitz aus Muttrin, Kreis Stolp, (1507 bis 1572). Und wieder ein „Kanzler von Hinterpommern“ war es, Lorenz Christoph von Somnitz aus Grumsdorf, Kreis Neustettin (1612—1676), der in den Verhandlungen über die Gewinnung der Lande Bütow und Lauenburg und der Souveränität Ostpreußens infolge des großen diplomatischen Geschicks, mit dem er an die schwierigen Probleme heranging, erfolgreich war.

In der preußischen Politik des 18. Jahrhunderts sind Ostpommern besonders hervorgetreten. Aus der Familie von Borcke aus Falkenburg sind es allein fünf Mitglieder, die als Diplomaten, Festungsbaumeister und Kriegsminister gewirkt haben. Zwei Generaladjutanten und Feldherren Friedrichs des Großen stammten aus Ostpommern: Anton von Krockow aus Polzin (1714—1778) und Georg Conrad von der Goltz aus Parsow bei Köslin (1704—1747), den Friedrich II. wegen seiner Tüchtigkeit außerordentlich geschätzt hat. Der Staatsminister, der nach 1745 die Politik Preußens diplomatisch betreute, war Ewald Friedrich Graf von Hertzberg aus Lottin, Kreis Neustettin (1725—1795).

Auch in der napoleonischen Zeit haben Ostpommern den Gang der Entwicklung wesentlich mitbestimmt. York von Wartenburg (1759—1830), aus der ostpommerschen Familie der Jarcken aus Rowe, gab durch die Konvention von Taurroggen 1812 das Zeichen der Erhebung. Gebhardt Lebercht von Blücher (1742—1819), in Stolp, Treptow, Neustettin und Rummelsburg Kommandeur seiner Husaren, wurde Oberbefehlshaber der preußischen Heere in den Freiheitskriegen. Jene Zeit erblickte in dem pommerschen Bürger und Seefahrer Joachim Nettelbeck aus Kolberg (1738 bis 1824), der zur erfolgreichen Verteidigung seiner Heimatstadt gegenüber den Franzosen entscheidend beigetragen hatte, ein Vorbild.

Das 19. Jahrhundert brachte die Erfüllung der politischen Sehnsucht so vieler deutschen Patrioten: das einzige Reich unter Preußens Führung. Sein Schöpfer war Otto von Bismarck (1815—1898). In Ostpommern verlebte er seine Jugendzeit, hier fand er seine Lebensgefährtin Johanna von Puttkammer aus Viartlum, Kreis Rummelsburg (1824 bis 1894) seine Freunde: Moritz von Blanckenburg auf Zimmerhausen, Kreis Regenwalde (1815—1888), Hans Hugo von Kleist-Retzow auf Kieckow, Kreis Belgard (1814—1892) und Adolf von Thadden-Trieglaff (1796—1882) sowie seine Mitarbeiter: Lothar Bucher aus Neustettin (1817—1892) und Albrecht Graf von Roon aus Pleushagen bei Kolberg (1803 bis 1879) den Kriegsminister und Reorganisator des preußischen Heeres. Hier auf seinem Gut Varzin in Pommern fand er schließlich auch Erholung von dem aufreibenden politischen Tagewerk, dem er sich in wahrhaft preußischer Pflichterfüllung nicht nur für seinen König und Kaiser, sondern für sein Land und für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts widmete. hop

Das Bismarck-Denkmal



Das Bismarck-Denkmal im
Denkmal Kroner
Poetensteig

steht auch heute noch wie zu deutscher Zeit. Die Polen haben aber die Plakette mit dem Brustbild des „Eisenkanzlers“ entfernt und durch eine polnische Inschrift ersetzt. Dies geschah unter Abnahme des krönenden Adlers bereits 1945.

Wer kennt noch wen?



Es handelt sich um eine Aufnahme vom Kinderfest im Jahre 1931 oder 1932, der Klasse 5 b der IV. Gemeindeschule. Das Bild wurde im Ausflugsort Waldschlößchen gemacht. Liegend: G. Krienke, G. Kietzmann. — Unten von links: Bruch. Piontek?, Wera Witt, Manthei?, Adelheid Bötcher, ?, Gertrud Kühn, ?, Elfriede Muth, Gertrud Galow, Gertrud Galuba, Gertrud Krienke?, Schiebel, A. Hannemann, G. Neumann, ?, Gertrud Nowak. — Zweite Reihe: M. Koerlin, E. Westpfahl, Erika Balzer, G. Rademacher, ?, Walburger Kutz, Gertrud Kluck, Ilse Ryback, Gertrud Henke, Lehrerin Henke, Anni Schulz, Gertrud Schulz, Gertrud Weidemann, ?, Gertrud Timm, ?, ?. — Dritte Reihe: Bruch. ?, Schmidt ?, K. Moldenhauer, ?, Gertrud Stövner, Maria Hinz, J. Knoke ?, Christel Korek, ?, Maria Zell, Gertrud Robowski, Gertrud Stöck, ?.

Der Patenkreis wehrt sich

Gegen Aufgehen in einen Großkreis Osnabrück

Im Wittlager Kreistag kam es zu einer lebhaften Debatte über die geplante Gebietsreform, über deren Pläne wir schon kurz berichteten. Wie Oberkreisdirektor N e r n h e i m ausführte, soll — nach dem Vorschlag der Kommission — der Landkreis Wittlage zusammen mit den Landkreisen B e r s e n b r ü c k, M e l l e und dem verkleinerten Landkreis Osnabrück einen neuen Großkreis mit Sitz im Gebiet der auf 166 000 Einwohner vergrößerten kreisfreien Stadt Osnabrück bilden. Dieser Landkreis würde 259 000 Einwohner auf 2170 Quadratkilometer Fläche umfassen und in seiner Länge 80 Kilometer und in der durchschnittlichen Breite 30 Kilometer betragen. Der Bevölkerungsanteil des Landkreises Wittlage würde k n a p p 11 Prozent betragen, so daß von den 47 Abgeordneten allenfalls maximal fünf aus dem Gebiet des Landkreises Wittlage kämen!

Der Sprecher der CDU-Fraktion, Duffelmeyer, sagte, nun sei es aber an der Zeit, die vornehme Zurückhaltung nach außen endlich aufzugeben und Stellung zu beziehen.

Mit allen Mitteln müsse sich der Kreistag jetzt dieses Problems energisch annehmen, denn auch die Bevölkerung erwarte nun endlich eine klare Äußerung!

Heinz M a ß m a n n, Sprecher der Freien Wählergemeinschaft, meinte, seine Fraktion sei einer Meinung in der Beurteilung der Lage mit dem CDU-Abgeordneten Düffelmeyer. Ebenso sei aber die Fraktion auch darin einmütig, diesen Kreis als Einheit zu retten. „Es ist Zeit, aktiv zu werden“, unterstrich auch SPD-Fraktionssprecher Reller. Sobald man das Gutachten in der Hand habe, müßte die Stellungnahme zum Reformwerk vorgelegt werden.

Richard Bonika, stellvertretender Landrat, unterstrich, es müsse versucht werden, alles zu tun, um den Kreis Wittlage zunächst einmal zu erhalten. Er plädierte dafür, das Argument eines Zusammenschlusses mit L ü b b e c k e i n s G e s p r ä c h zu bringen und sich nicht einfach dem Diktat von oben zu ergeben, zumal auch die Gefahr einer großen Beschneidung der Selbstverwaltung erfolgen würde.

Schülerweiterung in Bad Essen

Da die Kreisrealschule in Bad Essen an **Raumnot** leidet, beschäftigte sich der Kreistag u. a. auch mit dem Plan einer Erweiterung des Schulgebäudes. Augenblicklich werden in 18 Klassen rund 530 Schüler unterrichtet. Durch einen **Generalplan**, der mit 1 025 000 DM veranschlagt ist, sollen 12 neue Klassen einschließlich Sonderklassen und Zubehörräume geschaffen werden. Der Kreistag hat diesem Vorhaben zugestimmt, das auch die Regierung bereits **genehmigt hat**.

Aus der Reichshauptstadt

Das nächste Treffen findet am 8. Juni (Sonntag) statt und zwar für die Heimatgruppen Schneidemühl, Deutsch Krone und Märkisch Friedland um 15.00 Uhr im „Norden-Nordwest-Kasino“, Berlin 65 (Wedding), Jülicher Straße 14 (Ecke Beller-mann-/Behmstraße) am Hertha-Sportplatz — 5 Minuten Fußweg vom U- oder S-Bahnhof Gesundbrunnen.

*

Vergessen Sie bitte nicht Ihre **Beitragszahlungen**, sie sind unsere wirtschaftliche Grundlage, auch für die Betreuung unserer Freunde jenseits der Mauer. Ihre Beiträge und Spenden können Sie auf jedem unserer Treffen entrichten oder

Schneidemühl: an Dr. Horst Krenz, Berlin 26, auf Postscheckkonto Berlin West Nr. 242130;

Deutsch Krone: an Frau Herta Markowski auf Sparkonto Nr. 872607 bei der Bank für Handel u. Industrie AG, Depka 6, Berlin 21, Turmstraße 84, deren Postscheckkonto Berlin-West Nr. 46860;

Märkisch Friedland: an Fritz Meier.

Den Deutsch Kroner und Schneidemühler „**Heimatbrief**“, der monatlich einmal mit 24 Seiten erscheint, und vierteljährlich frei Haus DM 3,90 kostet, können Sie bei jedem Postamt unter Bestellnummer H 2135 bestellen.

Gegen eine Anerkennung

Bürgermeister Neubauer (SPD) und der ehemalige SPD-Landesvorsitzende Mattick haben sich **entschieden gegen** eine völkerrechtliche Anerkennung der „DDR“ ausgesprochen und die Beschlüsse der SPD-Bezirksparteitage Schleswig-Holstein und Hessen Süd scharf kritisiert.

Im Falle einer Anerkennung der „DDR“ wäre die Sowjetunion endgültig **aus der Verantwortung** für das deutsche Problem entlassen, und den westlichen Alliierten würden die Grundlagen für ihre **Anwesenheit in Berlin** entzogen, folgert Neubauer. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Mattick stellt fest: „Die Vorstellung, daß mit der Anerkennung der ‚DDR‘ die Mauern und die **Grenzpfähle** fallen, ist absurd; diese werden legalisiert und keinesfalls lockerer werden.“

Wieder Silberfuchse in Zechendorf

Die Gemeinde Zechendorf, zu der in deutscher Zeit **Europas größte Silberfuchsfarm** mit rund 12 000 Tieren gehörte, hat auch jetzt wieder eine Fuchszucht, allerdings verkleinerten Ausmaßes. Was hört man weiter von dieser Ortschaft? Zahlreiche Häuser sind während der **Kriegswirren abgebrannt**. So sind die Gebäude von Karl Stephan bis auf das Ende von Kadow alle durch Feuer vernichtet worden. Ebenso wurden die Schule und das Försterhaus sowie Bolders Haus vernichtet. Schulz, Krüger und Klawitter sind noch vorhanden. Außerdem stehen die Siedlungshäuser nach **Hirschtal** zu und die an der Straße nach Gramattenbrück. Weiter ist das Haus von Mings vernichtet, während das von Hasse noch vorhanden ist. Die 4 Hämmer des **Hammerwerks** sind noch zu sehen, doch das Innere ist alles zerstört. Das Gasthaus Mentag ist erhalten geblieben, doch der Saal abgerissen und das Haus von Pauline Kühn. Haus Katze ist nicht mehr da, dagegen sind Remus, das zum Hammerwerk gehörige Wohnhaus geblieben. Ebenso sind die Wohnhäuser auf dem **Farmgelände noch bewohnt** und die Häuser Karow und Richard Fritze. Dem Brand zum Opfer gefallen sind schließlich noch die Gebäude von Abendroth und Penzel. Schließlich sind die Forsthäuser Hirschtal und Hochberg niedergebrannt. Die Bahnstrecke Deutsch Krone—Plietnitz—Flatow ist stillgelegt und durch Busse ersetzt.

-an.



Das Farmgelände zu deutscher Zeit

Ehrenbuch des Heimatkreises Schneidemühl

Liebe Schneidemühler!

Trotz meiner wiederholten Bitte, mich bei der Arbeit am „Ehrenbuch“ (Tote und Vermißte des 2. Weltkrieges und der Vertreibung) zu unterstützen, ist das Echo gering. Ich brauche aber **die Hilfe aller** und muß mich deshalb direkt an Sie wenden. Zwangsweise läuft damit eine Überholung der Kartei, deren Eintragungen seit mehr als 10 Jahren zumeist längst überholt sind und dringend der Ergänzung bedürfen.

Vorweg: Unsere Heimatkreisartei ist keine Vertriebenenkartei, sondern erfaßt alle ehemaligen und **gebürtigen Schneidemühler**.

Fragebogen sind uns ein Greuel. Es ist aber dringend notwendig und kein Wissensdurst meinerseits, daß ich **alle** Angaben haben muß, um Suchenden zu helfen und klar zu sehen. Da ich vom Adreßbuch 1938 als Grundlage ausgehe, erbitte ich die **Personalangaben aller Personen** der Familie damals, Vor-, Zu-, Geburtsname — Namensänderungen beachten —, Geburtsdatum und Ort, Anschrift in Schneidemühl — letzte und auch Umzüge 1937-45 in Schneidemühl — erlernter Beruf und heutige Anschrift mit Beruf oder Todestag, Ort und Ursache.

Dringend notwendig ist, auch alle Personen der heutigen **Kinder- und Kindeskind-Familien** mit allen obigen Angaben zu melden.

Jeder sollte also solche Sippenaufstellungen, auch wenn er nicht alle Angaben weiß — wichtig ist die heutige genaue Postanschrift mit Leitzahl — an mich hergeben und leistet trotz der Arbeit dann nur einen winzigen Bruchteil von der, die ich für uns alle auf mich nehme.

Auch nicht 1945 in Schneidemühl gewohnte Gefallene werden als Ehemalige ins „Ehrenbuch“ besonders aufgenommen, ebenfalls alle, die im **Kampf um Schneidemühl** vermißt oder gefallen sind, wenn diese erfaßt, gemeldet werden.

Denkt also an Freunde und Bekannte!

Wer unseren HB nicht kennt, fordere ein **Werbeexemplar** bei mir an. Bezieher zu sein, ist Ehrensache jedes echten Schneidemühlers; denn er allein informiert Sie über alles einst und jetzt in unserer Heimat und ermöglicht die **Erfüllung vieler Wünsche** und die kostspielige Arbeit am „Ehrenbuch“ im Porto und in der Anlage.

Euer Albert Strey

- Dupke, Georg, ? (Saarlandstr. 19), Stadtbaumeister, ?
- Dura, Joachim, ? (Selgenauer Straße 150), Wächter, ?
- Durke, Albert, Arb., u. Walter, Maler, ? (Schönlank. Str. 15), ?
- Durke, Alfred, 30. 3. 19 (Schönlanker Str. 15), verm. 45 Schn., Angehörige?
- Durke, Anton, Arb., und Klemens, Tischler, ? (Werkstättenstraße 1) ?
- Durke, Leo, ? (Tannenweg 28), Arbeiter, ?
- Duscha, Bruno und Ottilie geb. Koeppel, verw. Kley, ? (Ackerstraße 52), Fleischermeister, ?
- Dusdal, ?, ? (?) Eisenbahner, ?
- Dust, Berta, ? (Schützenstraße 183), Witwe, ?
- Dust, Friedrich, ? (Alte Bahnhofstraße 6), Hotelbesitzer, ?
- Dust, Kurt, 7. 12. 16 (?), Tischler, gef. 7. 11. 43 wo? Angeh.?
- Duszynski, Adalbert, ? (Eichberger Straße 10), Schuhmacher, ?
- Duszynski, Edwin, ? (Breite Str. 24), gef. wann? wo? Angeh.?
- Duwe, Edeltraud, ? (Lessingstraße 18), Zahntechn., ?
- Duwe, Elfriede, ? (Gartenstraße 3), Witwe, ?
- Duwe, Hermann, ? (Ackerstr. 53), Müllermeister, gef. wann? wo? Angehörige?
- Duwe, Heinz, 7. 7. 23 (Milchstr. 39), gef. wann? wo? Angeh.?
- Duwe, Anna, 26. 6. 80 (Seminarstr. 3), verm. 21. 1. 45, Angeh.?
- Dux, Benno, 22. 11. 78 (Bismarckstr. 13 u. 52), Obersteuerinsp., gef. wann? wo?
- Dux, Friedrich, ? (Baggenweg 12), Landessek., ?
- Dux, Johannes, 18. 7. 97 (Bromberger Straße 82 u. 94), gest. wann? Angehörige?
- Dux, Paul, ? (Schrotzer Straße 40), Rottenmeister, ?
- Dux, Richard, ? (Bergtaler Straße 3), Zimmerer, ?
- Duxsen, Oskar, ? (Eichberger Straße 59), Kellner, ?
- Dwars, Fritz, 13. 9. 13 (Ringstraße 29), verm. wann? wo?
- Dworatzek, Joachim, ? (Krojanker Straße 56), Werkmeister, ?
- Dyckow, Walter, ? (Königsblicker Str. 49/55), Pol.-Wachtmstr., ?
- Dyker, Johann, ? (Flurstraße 4), Hausbesitzer, ?
- Dylla, Hubert, 12. 3. 12, und Lieselotte, 6. 1. ? (Bismarckstr. 52) ?
- Dzambor, Anton, 15. 9. 68 (?), gef. Stettin wann? Angehörige?
- Dzambor, Berta geb. Lawrenz, ? (?) ?
- Dzionara, Amalie, 19. 6. 68 (Jastrower Allee 92), verst. wann? Angehörige?
- Dzinbek, Marta, ? (Berliner Straße 107), Witwe, ?
- Ebel, Hans und 2 Kinder, ? (?) ?
- Ebenau, Marie, ? (Friedrichstraße 20), Mittelschull., ?
- Eberhardt, Christel, ? (Bismarckstr. 63), Handwebgehilfin, ?
- Eberhardt, Hermann, ? (Berliner Str. 105), Arbeiter, ?
- Ebert, Adolf, ? (Brauwerstr. 25), Polizeimeister, ?
- Eckardt, Otto, ? (Bülowstr. 11), Reg.-Baurat, ?
- Eckloff, Emilie, ? (Mittelstr. 9), ?
- Effenberger, Erich, ? (Bromberger Str. 10), Gewerbeoberl., ?
- Egel, Georg, ? (Martinstr. 5), Geschäftsführer, ?
- Eggeling, Käthe, ? (Jastrower Allee 46), Gewerbeoberlehrerin, ?
- Eggert, Alfred, 6. 5. 1920 (Gartenstr. 50), ?
- Eggert, Berta, ? (Firchauer Str. 4), ?
- Eggert, Erich, ? (Brauwerstr. 34), Tapezierer, ?
- Eggert, Frieda, ? (Am Elisenuer Platz), Hausangestellte, ?
- Eggert, Friedrich, ? (Bromberger Str. 72), Arbeiter, ?
- Eggert, Gerhard, 11. 6. 1923 (Eichberger Str. 73), Schüler, ?

- Eggert, Gustav, 9. 9. 1888 (Breite Str. 25), gef. ? ? 1945 durch Bombe in Angermünde; Ehefrau Frieda geb. Krüger, 21. 5. 1897, verst. ? 10. 1945, Heide, Angehörige?
- Eggert, Hertha, ? (Brauwerstr. 34), Verk., ?
- Eggert, Hildegard, verh. Wittnebel, ? (Gartenstr. 50), gef. 3. 5. 1945 Berlin, Angeh.?
- Eggert, Lotte, ? (Königsblicker Str. 9), ?
- Eggert, Marie, ? (Brauwerstr. 34), Witwe, ?
- Eggert, Otto, ? (Werkstättenstr. Bar. 3), Werkhelfer, ?
- Eggert, Paul, 6. 5. 1899 (Boelckestr. 12), Eisb.-Schaffn., verm.?
- Eggert, Rudolf, 29. 8. 1869 (Gartenstr. 50), verst. 12. 7. 1945 Boltenhagen, Angeh.?
- Eggert, Walter, ? (Alte Bahnhofstr. 31), Rb.-Insp., ?
- Eggert, Willy, 4. 8. 1906 (Schrotzer Str. 53), tot wann?, wo?
- Eggert, Willy, ? (Selgenauer Str. 3), Tischler, ?
- Ehl, Hans, ? (Ringstr. 23), Architekt, ?
- Ehlert, Elfriede, ? (Friedrichstr. 11), Hausangest., ?
- Ehlert, Franziska, ? (Martinstr. 44), Witwe, ?
- Ehlert, Fritz, ? (Breite Str. 4), Kellner, u. Gertrude, 7. 9. 1912, ?
- Ehm, Kurt, 11. 10. 1929 (?), ?
- Ehrhardt, Gertrud, ? (Im Grunde 9), techn. Fachlehrerin, ?
- Ehrlich, Marie, auch „Lotte“ gerufen, ? (Wilhelmstr. 3), ?
- Eichberg, Heinrich, ? (Feastr. 118 und Schrotzer Str. 11), Landarbeiter, verm., Angeh.?
- Eichberg, Wilhelm, ? (Schrotzer Str. 13), Landw. Arb., ?
- Eichelbaum, Hermann, ? (Bülowstr. 11), Zollinspektor, ?
- Eichhorst, Berta, ? (Königsblicker Str. 66), Witwe, ?
- Eichhorst, Julius, ? (Brauwerstr. 10), Zimmerer, ?
- Eichhorst, Wilhelm, ? (Ringstr. 22), Zimmerer, ?
- Eichhorst, Willi ? (Grüntaler Str. 4), Arbeiter, ?
- Eichner, Wilhelm, ? (Teichstr. 3), Lokführer, ?
- Eichstaedt, Artur, 5. 2. 1923 (Kolmarer Str. 55), ?
- Eichstaedt, Ernst, ? (Kolmarer Str. 55), Zimmerer, ?
- Eichstädt, Herbert, ? (Breite Str. 43), Verw.-Gehilfe, ?
- Eichstädt, Klara, ? (Breite Str. 12), Hausangestellte, ?
- Eichstädt, Margot, 23. 8. 1925 (Schillerstr. 2), ?
- Eichwein, Josef, vormals Kossok, Josef, 28. 12. 1908 (?), Weichenwärter, ?
- Eick, Helene, ? (Hindenburgplatz 6), Rentiere, ?
- Eickemeyer, Erich, ? (Rüster Allee 4), Dipl.-Ing. Bauass., ?
- Eickert, Georg, 9. 1. 1901 (Königstr. 62), ?, ?
- Eidecker, Heinrich, ? (Neustettiner Str. 102), Bäcker, ?
- Eilsner, Gerhard, ? (Filehner Str. 7), ?, ?
- Eisbrenner, Gerhard, ? (Zeughausstr. 19), Pol.-Büroass., ?
- Eisbrenner, Minna, ? (Königsblicker Str. 108), Witwe
- Eisenbrand, Erich, ? (Gartenstr. 29), Musiker, ?
- Eisensee, Alwine, ? (Plöttker Kol. 22) mit August, ? und Richard, ?, Steinschl., ?
- Eismann, Otto, 27. 11. 1915 (Umlandstr. 32), gef. ? ? 1942, wo?, Angeh.?
- Elendt, Ida, ? (Kleine Kirchenstr. 9), Witwe, ?
- Elias, Richard, ? (Posener Str. 12), Kraftwagenfahrer, ?
- Elies, Frieda, ? (Wilhelmstr. 4), Witwe, ?
- Elies, Otto, ? (Grabauer Str. 7), Reg.-Insp., ?
- Ell, Emil, ? (Kattuner Weg 11), Arbeiter, ?
- Ell, Ingeborg, 31. 10. 1934 (Buddestr. 13), Schülerin, verm.?, Angeh.?

- Ell, Johann, ? (Lange Str. 1), RAW-Werkhelfer, ?
 Ell, Otto (Rüster Allee 25), Autoschlosser, ?
 Ell, Paul, ? (Buddestraße 13), Schlosser, ?
 Elle, Fritz, ? (Erpeler Str. 48), Theaterfriseur, ?
 Elle, Max, ? (Königsblicher Str. 26), Prediger, ?
 Ellert, Anke, geb. Schulz, ? ? 1920 (Friedrichstr., Lyzeum), ?,
 wiederverh. Roloff
 Ellrich, ?, ? (Wiesenstr. 1), geb. Altenburg, ?
 Else, Alfred, 2. 10. 1900 (Brauerstr. 19), Schmied, verm. 1945?,
 Angeh.?
 Else, ?, ? (Brauerstr. 1), Postangest., verm. 1945 Lager Posen,
 Angeh.?
 Else, Alfred, ? (Gönner Weg 62), Tischler, ?
 Else, Friedrich, ? (Königsblicher Str. 2), Arbeiter, ?
 Else, Ursel, geb. Gabrichowski, 22. 9. 1918 (Bromberger
 Platz 1), ?
 Else, Walter, ? (Teichstr. 1), Schuhmacher, ?
 Else, Wilhelm, ? (Saarlandstr. 13), Bauschlosser, ?
 Elsholtz, Emma, ? (Karlstr. 3), Witwe, ?
 Elsner, Ernst, 1. 1. 1889 (Selgenauer Str. 137), verst. ? 3. 1946
 Frankfurt (Oder)
 Elsner, Paul, ? (Albrechtstr. 108), Konr., ?, ?
 Elwenspoek, Hans, ? (Wilhelmstr. 9a), Schauspieler, ?
 Elwitz, Jutta, ? (Ringstr. 38), Witwe, ?
 Emanuel, Amalie, ? (Brauerstr. 70), Witwe, ?
 Emanuel, Erich, ? (Grabauer Str. 4), Verw.-Ass., ?
 Encke, Elise, ? (Immelmannstr. 10), ?
 Encke, Gerhard, ? (Saarlandstr. 18), Angest., ?
 Enderich, Wilhelm, ? (Posener Str. 26), Handelsgehilfe, ?
 Enderlein, Emil, 18. 9. 1964, und 2. Fr. Ida geb. Behr, ?
 (Gartenstr. 43), Prof., verm.?
 Enderlein, Renate, verh. Rush, 16. 11. 1916 (Kl. Kirchenstr. 2),
 Anschrift?
 Enderlein, Dietrich, ? (Wasserstr. 2), Bankbeamter, ?
 Endert, Gustav, ? (Gr. Kirchenstr. 5), Kaufmann, ?
 Endert, Theodor, 14. 5. 1876 (Gr. Kirchenstr. 5), verst. ? ? 1945,
 wo?, Angeh.?
 Endrös, Josef, ? (Ringstr. 46), Ass., ?
 Engel, Dietrich, ? (Schönlancker Str. 9), gef. ? 9. 1939 Polen
 Engel, Emma geb. Wünsch, 17. 11. 1912 (Bromberger Str. 201),
 und Ehemann Emil, ?, Arbeiter, ?
 Engel, Franz, 29. 4. 1896 (Kastanienweg 2), gest. 22. 6. 1941 wo?
 woran?, Ehefrau Ida, ?
 Engel, Franz, ? (Bromberger Chaussee SdL 40), Fabrikarb., ?
 Engel, Friedrich, ? ? 1878 (Markt und Hasselort), Rechtsanw.,
 verst. ? ? 1942 wo?, Angeh.?
 Engel, Heinrich, 2. 8. 1881, u. Klara geb. Tschirpich, 15. 6. 1886
 (Gartenstraße 42), verst., Angeh.?
 Engel, Käthe, ? (Friedrichstr. 38), Haustochter, ?
 Engel, Karl, ? (Westendstr. 14), Rentner, ?
 Engel, Leonhard, 22. 4. 1927 (?), verst. 8. 5. 1945 Schneidemühl,
 Angeh.?
 Engel, Martin, 29. 1. 1911 (?), gef. wann ? Monte Cassino,
 Angeh.?
 Engel, Martin, ? (Hasselstr. 10), Arbeiter, ?
 Engel, Minna, ? (Flatower Str. 8), ?
 Engel, Robert, ? (Plöttker Str. 6), ?
 Engel, Rudolf, 14. 3. 1917 (Schönlancker Str. 9), verst. 13. 7. 1943
 wo?
 Engelen, Alma, ? (Schlosserstr. 33), Witwe, ?
 Engelke, Adolf, ? (?), verm. Rußland wann, wo?, Angeh.?
 Engelke, Eva, ? (Königsblicher Str. 155), Posthelferin, ?
 Engelke, Franz, ? (Königsblicher Str. 146), Arbeiter, ?
 Engelke, Paul, ? (Heimstättenweg 24), Stoffausgeber, ?
 Engelmann, Hedwig, ? (Posener Str. 1), Witwe, ?
 Englick, Marie, ? (Kleine Kirchenstr. 1), Witwe, ?
 Engling, Ella, ? (Schmiedestr. 12), Verk., ?
 Engmann, Herbert, ? (Plöttker Str. 13), verm. wann?, wo?
 Engwer, Otto, ? (Höhenweg 51), Vorschlosser, ?
 Engwer, Friederike, ? (Albrechtstr. 6), ?
 Enke, Fritz-Karl, ? (Zeughausstr. 20), Verw.-Angest., ?
 Entrop, Heinz, 20. 2. 1911 (Schmiedestr. 38), ?
 Enzin, Martin, 26. 5. 1927 (?), Sägewerksleiter, ?
 Epping, Otto und Erika, ? (Seminarstr. 47), Handelsvertreter
 und Hausangestellte, ?
 Epping, Sieglinde, verh. Kyon, 17. 10. 1934 (Breite Str. 8),
 soll ausgewiesen sein
 Erbach, Jakob, 23. 1. 1891 (?), Land- und Gastwirt,
 20. 1. 1945 verm., Angeh.?
 Erbe, Hedwig und Martha (Büroangest.), ? (Flurstr. 19), ?
 Erbguth, Anna, 3. 1. 1875 (Mühlenstr. 9), verm. 1945 Schneide-
 mühl wann?, wo?
 Erbguth, Ernst, 27. 4. 1899 (Mühlenstr. 9), verm. wann?, wo?
 Erdmann, Anna, ? (Schützenstr. 151), Kontoristin, ?
 Erdmann, Else, geb. Krauer, 22. 3. 1919 (Brauerstr. 38),
 verst. ? ? 1945 Japsow
 Erdmann, Erich, ? (Höhenweg 55), Kellner, ?
 Erdmann, Franziska, ? ? 1924, Luftwaffenhelferin,
 verst. wann?, Strafl. Ural, Angeh.?
 Erdmann, Fritz, ? (Bromberger Str. 42), Kfm. Angest., ?
 Erdmann, Gregor, ? (Schützenstr. 151), Oberpostschaffner, ?
 Erdmann, Heinz, 2. 4. 1915 (?), verm. ? 1. 1945, Musiker,
 Angeh.?
 Erdmann, Herbert, ? (Plöttker Kol. 60), Arbeiter, ?
 Erdmann, Ilse, 23. 6. 1913 (Alte Bahnhofstr. 41), ?
 Erdmann, Joachim, ? (Gartenstr. 41), Baumeister, ?
 Erdmann, Johannes, 21. 5. 1909 (Bromberger Str. 33), Kaufm.,
 verm. ? 8. 1944 Pruth, Angeh.?
 Erdmann, Karl, ? (Bromberger Str. 43), Tischler, ?
 Erdmann, Liesbeth, ? (Posener Str. 26), Verk., ?
 Erdmann, Margarete, geb. Niederlag, 12. 5. 1916 (?),
 verst. 26. 10. 1945, Radawnitz
 Erdmann, Martha, ? (Krojanker Str. 107), Verk., ?
 Erdmann, Otto und Elise (Bäckerstr. 10), Zollinsp., Angeh.?
 Erdmann, Richard, ? (Bromberger Str. 4), Oberspielleiter, ?
 Erdmann, Waldemar, 21. 2. 1902 (Brunnenstr. 7), Stadtsekr.
 verm. wann?, wo?
 Erdmann, Wilhelm, ? (Alte Bahnhofstr. 4), Arbeiter, ?
 Erdmann, Andreas, ? (?), Leutnant, verm. ?, Angeh. ?
 Ermich, Hubert, ? (Albrechtstr. 121), Dipl.-Landwirt, ?
 Ernst, Albert, 7. 4. 1889 (?), Schausteller, verst. 15. 4. 1945
 Wehlheiden, Angeh.?
 Ernst, Ingrid, 16. 6. 1929 (Westendstr. 18), ?
 Ernst Max, 2. 10. 1897 (Markt 5), Gastwirt, Albertsruh, ?
 Ernst, Walter, 6. 4. 1899 (?), Verw.-Beamter, verm. 2. 1945,
 Angeh.?
 Esch, Anton, 11. 10. 1867 (Kl. Kirchenstr. 17), Oberlofk.,
 Gef. wann?, wo?, Angeh.?
 Esch, Gertrude, ? (Breite Str. 32), Verh., ?
 Esch, Johann, ? (Königsblicher Str. 113), Schaffner, ?
 Espe, Emil, ? (Karlsgasse 2), Arbeiter, ?
 Espenhahn, Walter, ? (Eichblattstr. 1), Tapezierer, ?
 Esser, Joseph, ? (Bromberger Str. 174), ?
 Esser, Marie, ? (Karlsstr. 1), Hausangestellte, ?
 Essler, Artur, ? (Wisseecker Str. 8), Kraftwagenbeifahrer, ?
 Essler, Walter, ? (Gartenstr. 53), Schneider, ?
 Eßbach, Alfred, ? (Forststr.), Diakon, ?
 Eßler, Adolf, ? (Krojanker Str. 78), Ziegler, ?
 Eumann, Ferdinand, 7. 6. 1915 (Koehlmannstr. 4),
 verst. 22. 12. 1945, wo?

Neue Anschriften:

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Fam. Karlheinz Krey, 328
 Bad Pyrmont, Bussemeyerweg 9; Hfd. Helmut Kühn, 678 Pir-
 masens, Luisenstraße 49; Fam. Dieter Bölk (Ringstraße 35)
 2194 Sahlenburg, Heidhöhn 19; Ww. Martha Böning, X 8028
 Dresden-Löbtau, Otto-Franke-Straße 22, bei Schulz; Hfd. Jo-
 hanna Behrendt und Mutter Auguste Griese, 521 Troisdorf,
 Taubengasse 74; Fam. Alfred Westphal, 5 Köln-Nippes, Eltener
 Straße 5/II; Fam. Alexander Schulz (Flurstraße 4), X 143
 Gransee, Templiner Straße 25; Fam. Std.-Rat Schilf, 3 Hanno-
 ver, Brandstraße 42; Fam. Franz Bukowski, 4 Düsseldorf,
 Erkrather Straße 103; Fam. Otto Sonnenburg (Bismarck-
 und Gartenstraße 24), 3413 Moringen, Kirchstraße 8; Fam. Ewald
 Timm (Umlandstraße 22, Tochterfam. v. Emil Both), 646 Sher-
 brook Street, Winnipeg, Manitoba, Canada; Fam. Walter An-
 ker, X 1824 Nimegk, Bahnhofstraße 46; das Ehepaar Franz
 Pilz und Frau Maria geb. Franz (fr. Bergenhorst, Eichen-
 weg 7) nach 404 Neuß (Rhein), Reuschenberg, Nelkenstraße 46.

Heimatkreis Deutsch Krone: Ldm. Anna Schach, fr.
 Deutsch Krone, nach 41 Duisburg-Hamborn, Körnerstraße 7.
 — Die Schwestern Frau Anna Rosenbaum geb. Bläsing
 und Frau Martha Ponto w geb. Bläsing, fr. Schloppe, nach
 41 Duisburg-Huckingen 25, Im Wittfeld 23. — Witwe Gertrud
 Trelle geb. Mellenthin, fr. Deutsch Krone (Schlageter-
 straße 23) nach 5628 Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf, Haupt-
 straße 132a, mit ihr Sohn Norbert Mellenthin, Kaplan, geb.
 5. 9. 1942, und Tochter Gisela M., geb. 5. 9. 1942. — Stadt-
 pfarrer Eduard Mellenthin (Bruder von Frau Gertrud
 Trelle), ebenfalls früher Deutsch Krone, Schlageterstraße 23,
 nach 7252 Weil der Stadt (Württ.) bei Stuttgart, Kapuziner-
 berg 1. Sein Geburtstag: 17. Mai 1913. Seine Schwester Maria
 Mellenthin, geb. 17. 4. 1923, wohnt bei ihrem Bruder, Pfarrer
 Eduard M.

Suchwünsche aus beiden Kreisen:

Heimatkreis Schneidemühl, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6:
 Friske, Hedwig (Ecke Schönlancker / Martinstraße, Vater war
 Schriftsetzer, Anna und Hannes die Geschwister; Koß, Walde-
 mar (Güterbahnhofstraße 20), Vertreter; Krüger, Elisabeth,
 geb. 1912 („Heringsviertel“); Braemer, Frieda (Albrechtstr. 18)
 soll in Stralsund? wohnen?; Ingeborg Meink (geb. 28. 9. 1934),
 Schönlancker Straße 122) in 2061 Itzstedt bei Bad Oldesloe,
 unbekannt? Desgleichen Richard Böttcher, X 27 Schwerin-
 Görries, Breite Straße 4, und Cäcilie Lasetzki, X 2402 Wis-
 mar-Vor-Wendorf. Charlotte Westphal geb. Schneider, jetzt
 294 Wilhelmshaven, Schulstraße 100, war vor dem Krieg Mu-
 siklehrerin und während des Krieges an der Grenzmarkischen
 Musikschule in Schneidemühl. Wer kann das bestätigen?
 Nachrichten direkt erbeten. (Musik-Schneider).

Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone

in Bad Essen am 17. und 18. Mai 1969

Sonnabend, den 17. Mai 1969

- 10.30 Uhr Delegiertentagung im Hotel Reckum
- 15.00 Uhr Treffen der einzelnen Gruppen in verschiedenen Lokalen, und zwar:
Waldhotel: Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung.
Friedenshöhe: Freudenfler, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Klawittersdorf, Lebehnke, Zechendorf, Seegenfelde, Kramske, Plietnitz, Borkendorf, Schrotz, Breitenstein, Wittkow, Wissulke, Groß Wittenberg, Klein Wittenberg, Hasenberg, Springberg und Umgebung.
Kurhotel Höger: Schloppe, Tütz u. Umgebung.
Gasthaus Ober - Blöbaum: Märk. Friedland und Umgebung.
Gaststätte Clamors, Inh. W. Groß: Rose, Krumfließ, Arnsfelde, Rosenfelde, Stranz, Quiram, Dyck, Ruschendorf und Umgebung.
Solefreibadgaststätte: Treffen der Jugend.
- 20.00 Uhr Gemütliches Beisammensein im Waldhotel und Kurhotel mit Tanz.

Sonntag, den 18. Mai 1969

- 10.00 Uhr Gottesdienst in beiden Kirchen — Heimatpfarrer.
- 11.15 Uhr **Kundgebung auf dem Kirchplatz** mit Toten-ehrung und Übergabe des Ehrenbuches — (Tote und Vermißte des 2. Weltkrieges und der Vertreibung).
- Anschließend Mittagessen, wahlweise in verschiedenen Lokalen.
- 15.00 Uhr Gemütliches Beisammensein der einzelnen Gruppen in ihren Lokalen mit Ausnahme der Gruppe **Deutsch Krone und Umgebung**. Die Gruppe Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung trifft sich im **Hotel Friedenshöhe**, nicht Waldhotel.
- 16.00 Uhr Wahl der Delegierten.
- *
- Quartieranmeldungen müssen spätestens bis zum **12. Mai 1969** bei der Kurverwaltung in 4509 Bad Essen erfolgen.

Fahrplan

Sonnabend, 17. Mai 1969 von Melle nach Bad Essen

Bus der Wittlager Kreisbahn Abfahrt vom Bahnhofsvorplatz Melle.

Ab Melle 8.05 Uhr — Ankunft Bad Essen 8.40 Uhr
 Ab Melle 13.20 Uhr — Ankunft Bad Essen 14.02 Uhr

Sonntag, 18. Mai 1969 von Bad Essen nach Melle (Rückreise)

Bus der Wittlager Kreisbahn

Abfahrt Bad Essen (Haltestelle Kahmeyer) 18.00 Uhr
 ab Friedenshöhe 18.05 Uhr

(Anschlußzug 18.44 Uhr von Melle in Richtung Hannover)

Sonnabend, 17. Mai 1969 von Bohmte nach Bad Essen

Wittlager Kreisbahn vom Bahnhofsvorplatz Bohmte (Busverkehr)

Ab Bohmte 10.45 Uhr — Ankunft Bad Essen 10.54 Uhr
 Ab Bohmte 13.55 Uhr — Ankunft Bad Essen 14.04 Uhr
 Ab Bohmte 18.20 Uhr — Ankunft Bad Essen 18.29 Uhr

Sonntag, 18. Mai 1969 von Bad Essen nach Bohmte (Rückr.)

Bus der Wittlager Kreisbahn

Ab Bad Essen 13.25 (Rathaus) — Bohmte 13.37 (Bahnhof)
 Ab Bad Essen 19.03 (Rathaus) — Bohmte 19.15 (Bahnhof)

Anschluß zu den Zügen in Richtung Bremen 13.50 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Bremen 18.16 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Bremen 20.23 Uhr

Anschluß zu den Zügen in Richtung Osnabrück 13.44 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Osnabrück 17.44 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Osnabrück 17.54 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Osnabrück 19.20 Uhr
 Anschluß zu den Zügen in Richtung Osnabrück 20.50 Uhr

Am **Sonnabend nachmittag** und **Sonntag** wird von dem Deutsch Kroner Reisebüro Nickel ein Bus zwischen Osnabrück und Bad Essen kostenlos eingesetzt. Die Fahrzeiten werden in der Mai-Ausgabe bekanntgegeben.

Die Omnibusse vom Reisebüro Nickel fahren ab Osnabrück, Hauptbahnhof, **kostenlos nach Bedarf**.

Am Sonnabend 11.00, 12.00, 14.00 16.15, 17.45, 18.30 Uhr;
 Sonntag 10.00 Uhr.

Rückfahrt ab Bad Essen Sonntagnachmittag nach Bedarf vom Omnibus-Halteplatz.

Der Sinn der Vertriebenen-Treffen

„Unbeirrt für gerechten Frieden!“

Die Pressestelle des Bundes der Vertriebenen schreibt in einem Aufruf:

Gewisse Politiker, Journalisten und Publizisten möchten das **Unrecht der Vertreibung** aus dem öffentlichen Gedächtnis auslöschen, weil es auf dem Gewissen lastet und politisch verpflichtet. Sie sind deshalb bemüht, die großen **landsmannschaftlichen Bundestreffen** politisch zu entwerten und als bloße Wiederersehenstreffen zu verniedlichen. Den Vertriebenen ist es zwar ein Bedürfnis, wenigstens von Zeit zu Zeit im Kreise gleichgestimmter Landsleute, mit Freunden und Nachbarn der **angestammten Heimat** zusammenzukommen, ihrem Herzen Luft zu machen und zumindest für Tage und Stunden das Gefühl zu haben, „zu Hause“ zu sein, und aus heimatlicher Verbundenheit Kraft und Stärke für die **Bewältigung ihres Schicksals** zu schöpfen. Darüber hinaus aber kommt es ihnen darauf an als Vertriebene zu bekunden, **Deutsche als Deutsche zu mahnen**, als Menschen den Mitmenschen vor Augen zu führen, daß kein Friede in der Welt sein kann und wird, wenn **Gewalt als Mittel der Politik** nicht allenthalben geächtet und ausgeschlossen wird; wenn die Kräfte des Friedens in der Welt nicht bereit sind, geschehenes Unrecht in freiem Einverständnis zum Wohle aller Beteiligten wieder gutzumachen und damit die Voraussetzungen für einen dauernden, gerechten und gesicherten Frieden zu schaffen.

Diesen Willen kund zu tun ist erstes und vornehmstes Anliegen der Vertriebenentreffen. Deshalb sollte **jeder Vertriebene**, der es ermöglichen kann, zumindest an den politischen Kundgebungen der Landsmannschaften teilnehmen.

Pflege des ostdeutschen Kulturgutes

Der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, von Hassel, hat ein „Memorandum“ veröffentlicht, in dem gefordert wird, daß die Pflege des ostdeutschen Kulturgutes, d. h. „des Beitrages, der in den **Vertreibungsgebieten** für die Kultur des deutschen Volkes geleistet worden ist“, weiterhin sichergestellt werden soll. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der Erhaltung und Pflege des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete nicht allein durch administrative Maßnahmen gelöst werden könne, sondern daß eine staatliche Förderung der Tätigkeit **freier kultureller Institutionen** und Vereinigungen der Heimatvertriebenen hinzutreten müsse. So sollten „ausreichende materielle Voraussetzungen“ für die folgenden Einrichtungen geschaffen werden: Für das Nordost- und das Südostdeutsche Kulturwerk sowie für das Kulturwerk Schlesien, für den Adalbert-Stifter-Verein, die Künstlergilde Esslingen, für die Kommission für **ostdeutsche Volkskunde**, für das Herder-Forschungsinstitut in Marburg, für den „Göttinger Arbeitskreis“ ostdeutscher Wissenschaftler, für das Collegium Carolinum und für die historischen Kommissionen, die sich mit der Geschichte der Vertreibungsgebiete befassen. Bundesminister **von Hassel** erklärte zu dem Memorandum, die Ostvertriebenen hätten einen Anspruch darauf, daß nicht auch noch die Kulturleistungen ihrer Heimatgebiete in Vergessenheit gerieten. Deshalb müsse eine Intensivierung der ostdeutschen Kulturarbeit erfolgen.

Wie der große Treck aus Tütz verlief

Erinnerungen einer Heimatvertriebenen an die Flucht bei 30 Grad Kälte — Zurück und wieder fort

Von J. R.

Es ist der 15. Januar 1945, ein Sonntagmorgen, als Ausrufer auf der Straße die Bevölkerung der Stadt sofort in die Turnhalle beordern. Die meisten Einwohner leisten dem Folge, denn bang und schwer sehen wir unser Schicksal heranrollen. Immer häufiger und schneller kommen die flüchtigen Trecks aus dem Osten, aus Posen, West- und Ostpreußen, und dort nun hören wir aus dem Munde des Ortsgruppenleiters: „Macht Euch bereit, unser Ort liegt im Kampfbereich, wir werden räumen müssen; doch noch ist keine Eile, noch kann sich das Schicksal wenden, ihr werdet rechtzeitig gerufen!“ — Nun ist es auch für uns soweit! Ich klammere mich an das „niemals“, das mein Mann mir beim Abschied zur Antwort gab, als er am 29. Dezember 1944, also vor knappen drei Wochen, vom Abstellurlaub wieder zur Truppe zurückging, auf meine bange Frage: Der Krieg rückt immer näher, werden auch wir hier noch fort müssen? — „Ich sehe aber die drohende unausbleibliche Gefahr und weiß, daß sie kommt.“ Ein wahlloses Packen beginnt, nur das Allerwichtigste, Allernotwendigste darf mitgenommen werden, pro Familie 40 Kilo Gepäck. Was ist wichtig, was notwendig, heute wird dieses eingepackt, morgen wird es durch Anderes ersetzt.

Werden wir lange fortbleiben, werden wir noch einmal zurückkehren können? Niemand kann diese immer wiederkehrende Frage beantworten, niemand weiß es! — Viele vergraben ihre Werte, sehen die durch unnötige Dinge überlasteten immer häufiger werdenden Trecks und die zum größten Teil schon jetzt ermüdeten Menschen und Pferde — und die Front rückt immer näher!

So vergehen Tage, zwei, drei, fünf, eine Woche seit dem Aufruf. Sollte sich das Schicksal wirklich wenden? Ein schwacher Hoffnungsstrahl durchzittert uns. Ich versuche die Verwandten im Nachbarkreis zu erreichen, doch schon ist die Verbindung selbst zu unserer nahegelegenen Kreisstadt unterbrochen. Am 26. Januar, nachmittags 17.00 Uhr, verkündet der Kreisleiter auf dem Marktplatz: „Es ist kein Grund zur Beunruhigung, die Front ist zum Stehen gekommen.“ Sollen wir es glauben, trotz des immer näher rückenden Kanonendonners? — Seit zehn Tagen zum ersten Male wieder lege ich an diesem Abend die Kinder entkleidet ins Bett und gehe selbst mit meiner Berliner Hausgehilfin, die seit einem Jahr mit ihren Kindern als Evakuierte bei uns wohnt, Frau E., kurz vor Mitternacht schlafen. Um 1.00 Uhr Alarm! Sofort alles zum Marktplatz kommen, die Stadt muß geräumt werden. Ein furchtbares Durcheinander setzt ein, die Kinder aus dem ersten Schlaf geschreckt helfen sich gegenseitig von den zurechtgelegten Sachen möglichst viele übereinander zu ziehen, sie ahnen die Gefahr und sind ruhig und folgsam. Schon hören wir die ersten Wagen zum Bahnhof fahren, der vier Kilometer entfernt liegt. Der Schnee knirscht, es ist bittere Kälte. Die drei bei mir im Wirtschaftsgebäude untergebrachten Polen kommen ihre Hilfe anzubieten, schafen meine Koffer fort und tragen die beiden kleinen Kinder, meine Älteste, damals elfjährig, ist meine einzige Stütze, mein kleiner Kamerad. Auf dem Marktplatz stauen sich die Menschen, es fehlt an Fahrzeugen, mein großer Koffer muß zurückbleiben, als endlich gegen 5.00 Uhr auch wir Platz auf einem Wagen gefunden.

Noch einmal fahren wir an unserem Hause vorbei, sehen voller Erstaunen durch die schmalen Spalten der Verdenkungen, daß es vom Boden bis zum Keller erleuchtet ist. Auf dem Bahnhof erfahre ich durch Frau F., die erst mit dem nächsten Wagen kommt, daß sie versucht hatte, sich noch etwas aus ihrem Zimmer zu holen, die Deutsche Wehrmacht, eine Radfahrer-Einheit, aber bereits von allem Besitz ergriffen hatte. So war ich, während wir noch in unserer Heimatstadt waren, doch schon obdachlos. Der Morgen graute, als wir auf dem überfüllten Bahnhof ankommen, niemand wußte, was nun werden sollte. Kam ein Zug, und wann kam er, der uns fortbringen sollte. Das Warten begann. — Aus allen Himmelsrichtungen kommen Menschen, die stunden-, ja tagelang zu Fuß unterwegs waren, um Anschluß an eine Bahn zu finden.

Unaufhörlich rollen Militärszüge gen Westen, es wird Mittag — es wird Abend, für uns kam kein Zug. — Viele fahren zurück in die Stadt, ich fand ein Obdach mit meinen Kindern bei Bekannten, so brauchten wir nicht im Freien zu nächtigen, bei 31 Grad Kälte. Dabei machte ich eine erschütternde Entdeckung, der Rucksack mit unserem gesamten Reiseproviant war mir gestohlen worden. Ich hatte nicht das kleinste Stückchen Brot mehr für die Kinder! Es blieb mir nichts erspart!

Am nächsten Tage kursieren Gerüchte, die ersten feindlichen Panzerspitzen wären kurz vor der Stadt, unser Fort-

kommen sei in Frage gestellt, da die Strecke nach Stettin auch schon vom Feinde überschritten sei. Es wird wieder Abend, und wir liegen noch auf dem Bahnhof; inzwischen fahren mehrere Flüchtlingszüge durch, überfüllt, halten nicht. Autos bringen die ersten Verwundeten zu den durchkommenden Lazarettzügen und da sehen wir zum ersten Male den Krieg in seinem Grauen. — Aus der Stadt kommen die dort geliebten Schwestern aus dem Krankenhaus und bringen Milch für die Kinder und Kaffee für die Erwachsenen, denn noch immer ist keine Aussicht für unser Fortkommen. Schon färbt sich im Osten der Himmel blutrot von den brennenden Städten und Dörfern, schon zittert die Erde vom Donner der Geschütze. Endlich am dritten Tage, es ist wieder ein Sonntag, der 29. Januar 1945, kommt die Meldung, der Zug für uns ist unterwegs und trifft mittags ein. Konnten, sollten wir es glauben? Zu oft schon hatte man uns genarrt, doch diesmal war es Wahrheit, der Zug kommt, und Frau F. und ich finden mit unsern sechs Kindern Platz in zwei schmalen, zusammenhängenden Abteilen. Als der Tag zur Neige geht, verlassen wir die Heimat. Wir betten mit Hilfe unseres Gepäcks die Kinder zur Nacht, machen es möglich, daß sich alle ausstrecken können, nur wir beiden Mütter finden keine Ruhe. Unsere Fahrt dauert auch nicht lange, schon nach wenigen Kilometern halten wir stundenlang im Walde, hören zeitweise die Einschläge und die feindlichen Flieger über uns, sind uns ständig der Gefahr bewußt, in der wir schweben. Wieder fahren wir zirka eine Stunde, halten diesmal am Tage — in Wildfort — das noch nicht geräumt ist, und wo von deutschen Flakeinheiten seit vier Tagen das erste warme Essen verteilt wird. So geht es fort, bei eisiger Kälte im ungeheizten Zug. Schon gibt es die ersten Toten, eine ganze Familie hat sich vergiftet, zwei Säuglinge sind erfroren. Die Leichen werden an den Bahndamm gelegt — weiter fährt der Zug. Zum Glück setzt Tauwetter ein. Wir nähern uns Stettin, doch zunächst halten wir in Altdamm. Tage und Tage, die uns zur Ewigkeit werden. Hier stauen sich die Flüchtlingstransporte, der Bahnhof ist verstopft. Viele gehen zur Stadt, um Nachrichten zu hören und Eßwaren zu kaufen, doch weiß man nie, ob und wann der Zug weiterfährt. Es regnet unaufhörlich, der Schmutz zwischen den einzelnen Zügen nimmt Überhand. Die Kinder weinen vor Hunger, Angst und Unbehagen. Eines Abends wage ich mich zur Stadt, um etwas Milch zu erbitten, finde bei der Rückkehr nicht unseren Zug, irre stundenlang zwischen den vierzig dort haltenden Zügen umher, und erst mit Hilfe eines Feldwebels finde ich zu meinen Kindern zurück, die bereits in größter Angst und Sorge um mich sind. Ich mache nie wieder den Versuch, irgendwo etwas zu erstehen. Die Gefahr, von den Meinigen getrennt zu werden, ist zu groß.

Endlich geht es weiter, wir umfahren Stettin, und bald nähern wir uns endlich ohne längeren Aufenthalt Mecklenburg. Doch nirgends finden wir Aufnahme, kreuz und quer durchfahren wir diese Provinz, niemand will etwas von uns wissen. Wir kommen zum zweiten Male nach Stralsund, und nach endlosen Verhandlungen werden wir dem Dars zu-

Schneidemühl heute



Der jetzige Eingang zum ehem. Reichsdankhaus

gewiesen und verlassen in Prerow den Zug, das Abteil, das eine ganze Woche lang unser Asyl gewesen ist. Militär bringt uns mit Lastwagen nach Born, einem sich vier Kilometer lang erstreckenden Fischerdorf am Bodden, weitab von Bahn und Post. Viele kommen in weitere, umliegende Ortschaften. Die erste Nacht in unserer „neuen Heimat“ bringen wir auf Stroh im Schützenhaus zu, am nächsten Tage beginnt die Verteilung in Privatquartiere. Über unsere Unterbringung dort möchte ich nichts sagen, wir waren ungebetene Gäste, bis auf wenige Ausnahmen, zu denen ich, nachdem ich mein erstes Quartier gewechselt, glücklicherweise gehörte. Von hier aus sende ich meinem Mann, den ich im Harz stationiert weiß, ein Telegramm über unseren jetzigen Aufenthalt. Wird es ihn erreichen? Schon nach vierzehn Tagen habe ich die beglückende Bestätigung in den Händen. Wochen und Monate vergehen. Wir Flüchtlinge fügen uns ein in das Leben der Einheimischen, sehen jedoch mit Sorge auch hier den Feind vom Osten wie vom Westen näher rücken.

Am 4. Mai reiten die ersten Russen durch das Dorf. Schon am nächsten Tag ist es ganz besetzt. Das Haus, in dem ich wohnte, liegt etwas abseits der Straße am Walde, so daß wir vorerst noch unbehelligt bleiben, zumal eine im Hause beschäftigte Russin, die uns allen sehr gewogen, uns deckt. Doch müssen sich bald alle Einwohner auf der Kommandantur melden und werden zu Arbeiten eingesetzt. Da ich schnell melken lerne und auch angebe, alle weiteren Arbeiten der eben erwähnten russischen Angestellten zu übernehmen, werde ich auf deren Fürsprache vom Einsatz befreit. Doch schon nach vierzehn Tagen gibt der Russe bekannt: „Alle Flüchtlinge müssen in ihre Heimat zurückkehren“, größtenteils zu Fuß. Nur ein Zug wird bewilligt: für die in den umliegenden Ortschaften untergebrachten Eisenbahner aus dem Stettiner Bezirk. Es gelingt mir, mich mit etlichen Familien aus unserer Heimatstadt diesem Transport anzuschließen. Wieder beginnt das Packen, wieder heißt es, vieles zurücklassen. Noch ist kein Zeitpunkt der Abreise festgelegt, es heißt Ende Mai. Das Pfingstfest kommt, die Natur blüht in all ihrer Schönheit. Unser Schicksal gestaltet sich immer dunkler und verworrener, unsere Unruhe wächst von Tag zu Tag, hinzu kommt die Ungewißheit über das Schicksal meines Mannes. Ist er noch am Leben, werden wir uns noch einmal wiedersehen? Was soll ich tun, wie soll ich mich entscheiden, dort bleiben oder in die Heimat zurückkehren? Es heißt, wer bleibt, bekommt keine Lebensmittelmärkte, also bleibt scheinbar keine Wahl. Am Nachmittag des 1. Pfingstfeiertages kommt ein Bote gelaufen: Morgen früh um 7.00 Uhr auf dem Schützenplatz sammeln, der Zug geht mittags von Prerow ab. Meine Quartiergeberin, eine alte achtzigjährige Dame, bittet mich zu bleiben. Wäre ich doch geblieben! Aber es zieht mich in die Heimat — hatten wir aber noch eine Heimat? Die letzte Nacht vergeht mit Vorbereitungen. Wie lange werden wir jetzt unterwegs sein? Wieviel schwieriger gestaltet sich diese. Für die Herfahrt waren Reserven aus häuslichen Beständen vorhanden, jetzt haben wir kaum Brot für den nächsten Tag im Vorrat. Und so nehmen wir bewegten Herzens Abschied und sehen einer ungewissen Fahrt entgegen, die gleich mit unendlichen Schrecken beginnt. Wir vier sehen uns schließlich hochthronend auf einem mit Koffern und Gepäckstücken überladenen Ackerwagen unsere Fahrt antreten. Schon nach wenigen Schritten geraten die Koffer auf dem ungleichmäßigen Dorf-pflaster ins Gleiten, fallen herab, die Pferde scheuen, der des Lenkens unkundige Kutscher verliert die Gewalt über diese, wirft die Zügel fort und springt ab, uns unserem Schicksal überlassend. Der Wagen gerät durch die durchgehenden Pferde ins Schleudern. Ich fliege auf die Straße, und sehe auf dem davonrasenden Gefährt meine drei sich an dem Gepäck festklammernden Kinder sitzen. Ich springe auf, laufe wie gehetzt hinterher, sehe verschiedene Männer versuchen, die jungen Pferde aufzuhalten und schließlich den immer mehr schleudern den Wagen um die nächste Ecke verschwinden. Werde ich meine Kinder noch lebend wiedersehen? — Wenige Kilometer vom Dorf entfernt finde ich sie blaß und zitternd auf dem Wagen, von Koffern halb verdeckt — aber, dem Himmel sei Dank — unversehrt! Ein gültiges Geschick hat sie mir erhalten. Der Wagen ist durch einen jungen Baum aufgehalten worden; die Deichsel ist zerbrochen, das Geschirr zerrissen. Die Pferde rasen nun ohne Last dahin. Ist es nicht ein Wink des Schicksals — soll ich in B. bleiben? Doch ein neues Gefährt wird gestellt, und wir fahren in Richtung Prerow. Jetzt erst, nachdem der erste Schreck überstanden, machen sich bei mir die Folgen des Sturzes bemerkbar. Ich habe starke Schmerzen im Rücken. Doch gelingt es mir, diese vor den besonders sorgen-vollen Augen meiner ältesten Tochter zu verbergen. Kaum sitzen wir im Zuge, beginnt die Fahrt. Doch wie so anders ist es dieses Mal. Hatten wir auf der Herfahrt durch Zufall ein Personenabteil für uns allein, so finden wir uns jetzt in einem Güterwagen mit 104 Menschen zusammen, darunter allein 64 Kinder! Es klingt ungläubhaft, entspricht

aber der Wahrheit. Schon in Barth, das wir abends erreichen, gibt es Verpflegung. Russen kommen und gehen. Wir warten dort auf die Passier-Erlaubnis. Mein einziger Wunsch ist, die Fahrt möge sich nicht gar zu sehr in die Länge ziehen. Wir vier Personen haben zirka zwei Quadratmeter Raum für uns und unser Gepäck zur Verfügung. Wir können nur immer abwechselnd stehen und sitzen, auch nachts. Nach drei Tagen ist Stralsund erreicht. Wir stehen auf dem Güterbahnhof auf einem Abstellgleis zwischen leeren Waggons und demolierten Lokomotiven. Wann kommen wir da heraus? Ein neuer Tag bricht an. Der 25. Mai, mein Geburtstag. Die Kinder drängen sich noch näher an mich, sehen mein Leid und meine Sorgen und drücken mich nur liebevoll und ratlos an sich. Die Tür wird aufgerissen. Drei Russen erscheinen: „Alle Frauen arbeiten!“ Wer nicht gleich geht, wird mit Kolben herausgestoßen. Die Kinder wagen nicht zu weinen. Zwei kranke Frauen, eine davon halb gelähmt, dürfen zur Aufsicht der 64 Kinder, darunter viele Säuglinge, zurückbleiben! Das ist das Schlimmste. Nicht die Arbeit, sondern das Zurücklassen der Kinder. Wieviel ist erzählt worden von Greueln und Entführungen durch die Russen. Würden wir unsere Kinder jemals wiedersehen? Nach einstündigem Marsch auf einer Bahnstrecke wird Halt gemacht. Wir bekommen große Schraubenschlüssel verabfolgt und müssen Schienen abmontieren. Die meisten von uns können kaum den zirka dreißig Pfund schweren Schlüssel heben, geschweige denn die eingerosetzten Muttern lösen. Hilfeheischende Blicke wandern von einer zur anderen. Doch schon klingt das herrische „Robotti“ — den auf zehn Frauen kommt immer ein russischer Posten. Die Stunden vergehen. Die Sonne steigt höher, es muß Mittagszeit sein. Wir dürfen eine halbe Stunde Pause machen, bekommen ein halbes Brot verabfolgt, dann geht es weiter. (Wird fortgesetzt)

Die alte Heimat heute

Sägewerk vollbeschäftigt

Das früher unserem Tützer Ldm. Boese in der Bahnhofstraße gehörige Sägewerk ist auch heute wieder vollbeschäftigt; seine Belegschaft zählt nunmehr 72 Mann. — Die ehemals Kraft'sche Mühle, ebenfalls in Tütz, ist durch technische Neuerungen modernisiert worden.

Borkendorfer Kraftwerk stillgelegt

Das bekannte Wasserkraftwerk in Borkendorf ist von den Polen stillgelegt worden. An seiner Stelle versorgt jetzt das Elektrizitätswerk in Koschütz einen großen Teil des Kreises Deutsch Krone mit Strom.

Landflächen werden aufgeforstet

Zahlreiche landwirtschaftliche Nutzflächen der Gemeinde Ruschendorf wurden in den letzten Jahren aufgeforstet. Und diese Entwicklung wird noch von oben gefördert in dem Bestreben, das ganze Ortsgelände wieder in Wald zu verwandeln. Nur ein Hotel in der ganzen Gegend Zippnow — Jastrow gibt es heute, und zwar das Stadthotel Jastrow (Hotel Niejki).

Brandstiftung in Kramske

Die Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Freigutes Kramske, das wie viele andere verstaatlicht wurde, sind vollständig niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

Sicherungsarbeiten an der ehem. Verteidigungslinie

Die Bunkerstellungen im Raum Freudenfler aus dem 2. Weltkrieg wurden neuerdings durch Überprüfung gesichert. Die Polen wollen nämlich diese ehemalige deutsche Verteidigungslinie zu einer Touristen-Attraktion machen.

Getreide-Silos werden gebaut

In Deutsch Krone sind neun Getreide-Hochsilos in Bau, die 1970 vollendet sein sollen.

Schulraum-Mangel in Hoffstädt

In der ehemaligen Siedlungsgemeinde Hoffstädt ist durch Erhöhung der Schülerzahl die Grundschule zu klein geworden, so daß ein Anbau beschlossen wurde. Es wurde weiterhin der Neubau einer Gesamtschule beantragt.

Die Siedlerhäuser stehen noch

Die an der Straße Deutsch Krone — Lüben gelegene Siedlung **Wilhelmsborst** ist vom Krieg ziemlich verschont geblieben. Jedenfalls stehen alle Häuser noch und sind von polnischen Kleinbauern bewohnt. Die Zahl der Siedlerstellen wurde noch dadurch vermehrt, daß das frühere **Haubrich'sche Restgut** inzwischen auch aufgeteilt wurde.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 8. Juni Frau Berta Engler geb. Hannemann, fr. Deutsch Krone (Bahnhofstraße 9), jetzt zusammen mit der Tochter Käthe in 233 Eckernförde, Bürgermeister Heldmannstraße 10.
- 88 Jahre am 24. Mai Ldm. Emil Höpfner, fr. Friedrichshof bei Schloppe, jetzt 3547 Rhoden (Waldeck), Helmighäuser Straße 24.
- 87 Jahre am 27. April Generalmajor a. D. Paul Diesener, fr. Deutsch Krone, jetzt 32 Hildesheim, Hohnsen.
- 86 Jahre am 15. Mai Frau E. Schmidt, fr. Deutsch Krone (Kino), jetzt X 301 Magdeburg, Olvenstedter Straße 65.
- 84 Jahre — leider ohne Datum — Ldm. Johann Wolski, fr. Ruschendorf, jetzt 5402 Treis (Mosel), Eigenheimstr. 236.
- 83 Jahre am 27. Mai Ldm. Karl Titz, fr. Schloppe, jetzt 2401 Ratekau/Lübeck, Preußenweg 16.
- 82 Jahre am 24. Mai Ldm. Paul Hannemann, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 33, Winklerstraße 12. — Am 27. Mai Rektor i. R. Emil Rehmer, fr. Deutsch Krone, (Friedrichstraße 6), jetzt 5202 Hernef (Sieg), Königstraße 30. — Am 27. Mai Kreiskulturbaumeister i. R. Fritz Krumm, fr. Deutsch Krone, jetzt 516 Düren (Rhld.), Bonner Str. 29. — Am 9. Juni Frau Maria Hohenhaus geb. Linde, fr. Schloppe, jetzt 4802 Halle (Westf.), Hartmannswaldchen 78.
- 81 Jahre am 7. Mai Frau Emma Dietrich geb. Kühn, fr. Jastrow (Bergstraße), jetzt 1 Berlin 62 (Schöneberg), Kolonnenstraße 32, bei der Tochter Wälftraud D.
- 80 Jahre am 8. Juni Frau Hedwig Garske, fr. Mellentin, jetzt 516 Düren, Scharnhorststraße 15, beim Schwager Lehrer H. Rückert.
- 79 Jahre am 21. Mai Frau Hedwig Krüger geb. Ladwig, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße 17), jetzt bei der Tochter Frau Hilde Delfs in 2301 Aelterwehr üb. Kiel, Grüner Weg. — Am 30. Mai Ldm. Emma Höltege, fr. Jastrow, jetzt 8772 Marktheidenfeld a. M., Lehmgrubener Straße 18 (Diakonissen-Mutterhaus).
- 78 Jahre am 23. Mai die Rederitzer Zwillingschwwestern Lucia und Hedwig Hinkelmann (verh. Frau Buske), jetzt 2301 Farmsen üb. Hildesheim.
- 76 Jahre am 31. Mai Frau Anna Muhlack, fr. Deutsch Krone (Bahnhofstraße), jetzt 33 Braunschweig, Steinweg 29.
- 75 Jahre am 24. Mai Frau Josepha Radtke geb. Hinkelmann, fr. Rederitz, jetzt 4475 Sögel bei Osnabrück. — Am 29. Mai Ldm. Richard Zamzow, fr. Trebbin, jetzt Eichen üb. Siegen (Westf.), Hauptstraße 121.
- 74 Jahre am 20. März Hfd. Anna Schach, fr. Stadtverwaltung Deutsch Krone, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Körnerstraße 7. — Am 15. Mai Ldm. Fritz Strech, fr. Jastrow bzw. Ratzebuhr, jetzt 62 Wiesbaden, Sonnenberger Str. 71. — Am 6. Juni Fr. Gertrud Buchholz geb. Koepf, fr. Deutsch Krone, jetzt 32 Hildesheim, Schuhstraße 26.
- 73 Jahre am 23. Mai Rektor i. R. Leo Gramse, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstraße), jetzt 413 Meerbeck bei Moers, Am Sportplatz 16. — Am 25. Mai Frau Klara Mahlke, fr. Rederitz, jetzt 5509 Reimsfeld (Hunsrück), Remusstr. 82.
- 72 Jahre am 28. Mai Oberstudien- und Bezirksstadtrat i. R. Alfred Kutschka, fr. Deutsch Krone (Aufbauschule), jetzt 1 Berlin 41 (Friedenau), Cranachstraße 38.
- 70 Jahre am 28. April Forstkassenangestellte i. R. Käthe Brandt, fr. Schloppe, jetzt 219 Cuxhaven, Wagnerstraße 73 E. — Am 15. Mai Frau Luise Strech geb. Hoeltge, fr. Jastrow bzw. Ratzebuhr, jetzt 62 Wiesbaden, Sonnenberger Straße 71. — Am 18. Mai Frau Else Griep, Witwe des Tischlermeisters Emil Gr. aus Märk. Friedland, jetzt 5215 Mondorf (Sieg), Korngrasse 12 a. — Am 19. Mai Ldm. Friseurmeister i. R. Paul Schumann, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin-Britz, Kolonie Goldregen, Weg 4, Parzelle 40.

Pastor Wilke (Rosenfelde) 75 Jahre

Mit Pastor Alfred Wilke, der 23 Jahre lang, und zwar bis zur Vertreibung, das ausgedehnte evangelische Kirchspiel Rosenfelde betreute, konnte am 22. April d. J. einer der bekanntesten evangelischen Pfarrer unseres Heimatkreises seinen 75. Geburtstag begehen. Der mit seiner Ehefrau Alwine geb. Flüge seit eineinhalb Jahren im Ruhestand lebende Jubilar wohnt jetzt 293 Varel (Kreis Friesland), Steinbrückenweg 41. Bekanntlich ist auch sein Sohn Kurt Dieter Pastor in 2892 Abbehausen (Kreis Wesermarsch) und hat drei Söhne.

In Hamburg geboren, verlebte der jetzt 75jährige seine Jugendzeit in der Lausitz und bestand 1912 in Guben das Abitur. Nach dem Theologie-Studium in Halle (Saale) meldete er sich zu Beginn des 1. Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger, wurde schwer verwundet und 1916 aus dem Heeresdienst entlassen. Nach langem Lazarettaufenthalt konnte er in Berlin unter den Professoren Seeberg und von Harnack sein Studium fortsetzen. In Berlin wurde er auch als

Pfarrer ordiniert und war zunächst Hilfsprediger in Eberswalde. Nach Rosenfelde kam er 1922 und wurde unter 46 Bewerbern auf die Pfarrstelle berufen. Zu seinem Amtsbereich gehörten sechs Dörfer und vier Kirchen, wozu im 2. Weltkrieg noch zahlreiche Vertretungen kamen. Lange Jahre war er auch Vorstandsmitglied der örtlichen Spar- und Darlehnskasse und Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Genossenschaftsbank. Sein Hobby war die Bienenzucht.

Auch er mußte mit seiner Familie 1945 die alte Heimat verlassen und landete nach rund 1000 Kilometern mit einem Flüchtlings-Treck in Oldenburg. In diesem Land übernahm er bereits am 7. Oktober des gleichen Jahres die Gemeinde Seefeld, der er bis zur Pensionierung 20 Jahre als Seelsorger treu diente. Der Jubilar hat damit insgesamt 45 Jahre sein kirchliches Amt ausgeübt. Wir wünschen ihm einen zufriedenen Lebensabend.

— e —

Familien-Nachrichten

Ihren 45. Hochzeitstag begingen am 31. März d. J. das Schneidermühler Ehepaar Alfons und Luzia Schmidt geb. Krüger (Gönnner Weg 84), jetzt 23 Kiel 1, Westring 312. Die Ehefrau wird am 10. Juni 70 Jahre alt. — Am 10. April in X Donndorf üb. Artern (Thür.), Bahnhofstraße 15, Flieger- und Luftschiffer-Kamerad Fritz Lieber und Frau Erna, fr. Schneidemühl (Theodor-Körner-Straße 9).

40 Jahre verheiratet waren am 1. Mai die Eheleute Erich Schulz und Frau Frieda geb. Kühn (fr. Schneidemühl, Kösliner Straße 43), jetzt 4049 Neurath, Donaustraße 40.

30 Jahre verheiratet waren am 6. Mai d. J. Lehrer i. R. Gerhard Publicatus (Seminar Schneidemühl 19/22) und Frau Varie geb. Schmidtchen, jetzt 1 Berlin 31, Wiesbadener Str. 23.

Silberne Hochzeiten: Am 2. Februar der 1. Vorsitzende und Heimatkreisbetreuer in Berlin Dr. Horst Krenz und Frau Edeltraut geb. Hentschel. Frau Kr. hatte gleichzeitig Geburtstag (fr. Schneidemühl, Bromberger Straße 74). Viele Heimatfreunde aus der Landsmannschaft übersandten Gratulationen. — Am 25. März der langjährige und verdienstvolle Kassenwart und Stellvertreter des Vorsitzenden im Heimatkreis Schneidemühl, Hfd. Werner Thomas und Frau Christel geb. Horst, die die Besucher der Patenschaftstreffen in bester Erinnerung haben, jetzt 219 Cuxhaven, Wagnerstraße 5. — Am 3. Juni Hfd. Kurt Liese und Frau Ursula geb. Koslowski, fr. Schneidemühl, jetzt 35 Kassel-R., Maybachstraße 2 a.

Grüne Hochzeit: Am 10. Mai Wilhelm Strauß und Hfd. Ruth Mahlke in 4049 Neurath, Donaustraße 53. Ruth M. ist die Tochter der Eheleute Otto M. und Frau Helene geb. Kühn, fr. Zabelsmühl.

Verlobt hat sich die Lehrerin Ingrid Günther mit dem Lehrer Rolf Rikerbrink in Gelsenkirchen-Buer, Flachskuhlen 7. Die Verlobte ist die Tochter von Reg.-Oberbauinspektor Gerd G. und seiner Frau Charlotte geb. Heinze, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstraße).

Erstkommunionen: Am Weißen Sonntag Joachim Pesch, Sohn von Jakob P. und seiner Frau Maria geb. Kropp, fr. Mehlgast, jetzt 5402 Karden (Mosel), Unter den Weinbergen 11. — Am 4. Mai Josef Dirks, Sohn von Bernhard D. und Frau Gertrud geb. Krenz, fr. Mellentin, jetzt X 2303 Zandershagen (Kreis Stralsund).

Konfirmation: Am 4. Mai Ortrud Reiser in 4 Düsseldorf, Fürstenwall 141. Mutter Ilse R. wohnte in Schloppe, Lönsstraße 15.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 97 Jahre am 8. Juni Witwe Ida Schalla (Körner-Straße 5) in 2051 Börnsen üb. Hamburg-Bergedorf, Lauenburger Landstraße.
- 93 Jahre am 12. Juni Witwe Marie Kosel (Hasselstraße 11) in 858 Bayreuth, Lotzbeckstraße 29, beim Sohn Herbert.
- 90 Jahre am 6. Juni Schmiedemeister i. R. Anton Lindenblatt (Mitbegründer der Caritas-Sterbefürsorge) in 47 Hamm-Nord, Schmale March 1, bei der Tochter Margarete Zibiłski. — Am 15. Juni Weichensteller i. R. Josef Bork (Alte Bahnhofstraße 3) in X 23 Stralsund, Hühnerberg 3.
- 89 Jahre am 13. Juni Schneidermstr.-Witwe Eleonore Buchholz (Breite Straße 47) in 2241 Hemme üb. Heide bei Bielenberg. — Am 9. April Witwe Lydia Edel (Likörfabrik Alte Bahnhofstraße) in Abel Road Berea, Johannesburg, Südafrika.
- 88 Jahre am 15. Juni Fr. Thekla Lemke (Westendstraße 38) in 5 Köln-Deutz, Siegburger Straße 165/I. — Am 15. Juni

- Bdb.-Obersekr. i. R. Oskar Zimmermann (Dirschauer Straße 15) in 221 Itzehoe, Schäferkoppel 1. — Am 29. Juni Schuhmachermstr. u. Kirchendiener i. R. Wilhelm Rosentreter (Albrechtstraße 92) in X 1303 Finowfort, Biesenthaler Straße 5.
- 87 Jahre am 5. Juni Witwe Gertrud Zipke (Ringstraße 26) in 31 Celle, Jägerstraße 31. — Am 6. Juni Witwe Martha Oestreich (Schönlancker Straße 6) in 31 Celle-Vorwerk, Am Poggenteich 48. — Am 15. Juni Werkhelfer i. R. Karl Kietzmann (Buchenweg 20) in 5201 Altenrath ü. Siegburg, Heide 4.
- 86 Jahre am 3. Juni Std.-Rat i. R. Johannes Düsterhöft (Vereinigung ehem. Gymnasiasten) in 1 Berlin-Tempelhof, Wolfing 29.
- 85 Jahre am 14. Juni Lehrerin i. R. Aenny Albrecht (Bismarckstraße 64) in 2 Hamburg 22, Reismühle 14. — Am 24. Juni Fr. Hanna Hempel (Lessingstraße 23) in 1 Berlin 45, Spindelmühler Weg 4.
- 83 Jahre am 19. März Fr. Luise Böttcher (Westendstr. 28) in X 1114 Bln. Blankenburg, Amselstraße 27/28, bei der Tochterfamilie Martin Balschus (Wilhelmstraße 3). — Am 6. Juni Fr. Frieda Meister (Zeughausstraße 4, Zigarren) in 1 Berlin 41, Klingsorstraße 84 Ptr. — Am 20. Juni Bdb.-Rentner Otto Laue (Güterbahnhofstr. 3) in 3401 Bremke bei Göttingen, Hauptstraße 41, bei der Tochter Hildegard Hampe. — Am 27. Juni Lehrer i. R. Otto Mittelstädt (Sem. 03/06) in 58 Hagen, Maunstraße 31.
- 82 Jahre am 1. Juni Fr. Alma Abraham (Friedrichstr. 20) in 2 Hamburg-Harksheide, Bargkoppel 12. — Am 5. Juni Fr. Maria Kühn (Schmiedestraße 17) in 355 Marburg, Fr.-Naumann-Straße 25. — Am 9. Juni Fr. Anna Krüsel (Berliner Platz 1) in 5302 Beuel-Villich-Muldorf, Beneler Straße 21. — Am 10. Juni Stellwerksmeister i. R. Franz Kropinski (Westendstraße 32) in 3428 Duderstadt, Königsberger Straße 12, bei der Tochter Elisabeth Napiralla. — Am 12. Juni Witwe Antonie Zodrow (Krojanker Straße 14) in 4355 Waltrop, Dorf Müllerstraße 8. — Am 15. Juni Fr. Marie Hinrich geb. Stepka (Bromberger Straße 205) in 2841 Neu Garge ü. Neuhaus (Elbe). — Am 24. Juni Kfm. Carl Krienke (Gartenstraße) in 4432 Gronau, Cuxhavener Seefischhandlung, Am alten Rathaus-turm. — Am 30. Juni Fr. Martha Reuschke geb. Erdmann (Kösliner Straße 21) in 3142 Bleckede, Zollstraße 20.
- 81 Jahre am 1. Juni Oberlofk. i. R. Otto Rau (Königstr. 48) in 35 Kassel, Stifterstraße 5. — Am 5. Juni Fr. Anna Böttcher geb. Gruse (Eichberger Straße 17) in X 27 Schwerin-Görries, Breite Straße 4. — Am 8. Juni Fr. Wanda Herrmann (Goethering 3) in 2 Hamburg-Wilhelmsburg, Versinger od. Viringer Straße 33, bei der Tochter Hertha Heimbürger. — Am 24. Juni Zahnarzt Dr. Johannes Post (Vereinigung ehem. Gymnasiasten) in 1 Berlin 15, Emser Straße 46. — Am 26. Juni Spediteur i. R. Eugen Arndt (Breite Straße 4 und Neue Bahnhofstraße 3) in Raanana, P. O. P 13, Israel. — Am 26. Juni Lehrer i. R. Paul Hinz (Sem. 05/08) in 468 Wanne-Eickel, Magdeburger Straße 13a. — Am 30. Juni Fr. Anna-Maria Busse (Königsblicker Straße 1) in 1 Berlin 38, Cimbernstraße 36.
- 80 Jahre am 18. Januar Telegr.-Ass. i. R. Elsa Boehm (Bismarckstraße 54) — Dank für die Fotokopie der Urkunde fürs Archiv. — mit der Schwester Charlotte in 69 Heidelberg 1, Zeppelinstraße 9. — Am 31. März Rektor i. R. Bernhard Sultrop (Sem. 07/10) in 4783 Anröchte ü. Lippstadt, Blumenstr. 2. — Am 7. Juni Rentner Paul Franke (Albatros Kol. 20) in 462 Castrop-Rauxel, Bodelschwinger Straße 70. — Am 13. Juni Witwe Grete Kirschbaum (Kiebitzbrucher Weg 6) in 6301 Wißmar ü. Gießen, Am Gänsberg 20. — Am 17. Juni Rentner Paul Wehlitz (Krojanker Straße 56) jetzt 7805 Bötzingen, Waldstraße 6. — Am 30. Juni Oberlofk. i. R. Paul Abraham (Grabauer Straße 4) in 1 Berlin 33, Cunostraße 76.
- 79 Jahre am 6. Juni Spediteur i. R. Erich Borsutzki (Friedrichstraße 16) in 475 Unna, Mühlenstraße 2a. — Am 11. Juni Stadtbaurat-Witwe Marga Hildt (Albrechtstraße 16) in 239 Flensburg, Moltkestraße 32. — Am 13. Juni Fr. Anna Krenz geb. Wienke (Wrangelstr. 4) in 414 Rheinhausen, Am Geisbusch 36. — Am 13. Juni Bauing. und Stadtbaupinspektor i. R. Curt Wiese (Blumenstraße 4) in 236 Bad Segeberg, Schillerstraße 11; die Ehefrau Else wurde am 11. März 77 Jahre. — Am 18. Juni Fr. Klara Riewe (Wasserstr., Kfm.) in 24 Lübeck-Eichholz, Kaninchenbergweg 31. — Am 19. Juni Hfd. Georg Pohl (Seminarstr. 6) in 65 Mainz, Frauenlobstraße 35. — Am 24. Juni Tischlermeister-Witwe Hedwig Hardtke geb. Steffan (Ackerstraße 32) in 2056 Glinde ü. Hamburg, Mühlenstraße 75. — Am 24. Juni Lehrer i. R. Johannes Breske (Sem. 07/10) in 425 Bottrop, Roonstraße 15. — Am 29. Juni Fr. Sophie Dickow (Kolmarer Straße 17 a) in 1 Berlin 26, Siedlung Bruseberg 102.
- 78 Jahre am 5. April Konrektor i. R. Paul Faustmann (Sem. 08/11) in 4284 Heiden (Westfalen), Kreis Borken. —
- Am 7. Juni Fr. Elisabeth Michalik geb. Hoffmann (Bromberger Straße 165/167) in 2 Hamburg-Ochsenzoll, Wacholdergrund 27. — Am 14. Juni Hfd. Gregor Krause (Güterbahnhofstraße 1-3) in 437 Marl-Hüls, Viktoriast. 62. — Am 14. Juni Konrektor i. R. Joseph Prellwitz (Sem. 08/11, Breite Straße 33) in 645 Hanau, Frankfurter Str. 20a. — Am 18. Juni Friseur i. R. Paul Steinbring (Bromberger Straße 106) in 22 Elmshorn, Gerberstraße 19.
- 77 Jahre am 11. Juni Fr. Margarete Kraft (Königsblicker Straße 68) in 85 Nürnberg, Kolberger Straße 13. — Am 25. Juni Bankbeamten-Witwe Helene Schick (Erlenweg) in X 291 Perleberg, Hohes Ende 17, Altersheim. — Am 28. Juni Fr. Amanda Krenz (Walkmühlenweg 2) in 5 Köln-Nippes, Neußer Straße 265, bei Vogel.
- 76 Jahre am 11. Juni Mechaniker i. R. Paul Klatt (Westendstraße 32) in 563 Remscheid, Bruderstraße 13. — Am 14. Juni Witwe Josefa Blum (Jahnstr. 18) in 469 Herne, Bochumer Straße 34, bei der Tochter Ursula Heinrich. — Am 28. Juni Fr. Auguste Panske geb. Busse (Tannenweg 8) in 4967 Bückeburg, Am Kirchhof 1.
- 75 Jahre am 9. Juni Zimmermeister-Witwe Elfriede (Friedel) Dyck (Königstraße) in 4151 Vorst bei Krefeld, Kuhstr. 16. — Am 13. Juni Hauptlehrer i. R. Klemens Frymark (Sem. 12/15) in 4761 Buderich ü. Werl. — Am 17. Juni Hfd. Paul Liptow (Plöttcker Straße 7) in 4134 Rheinsberg, Ahornstraße 10. — Am 27. Juni Betonwarenhersteller i. R. Willi Zweiger (Bromberger Straße 132) in 8 München 25, Severinstraße 2. — Am 29. Juni Vertreter Zigaretten-Fa. Neuerburg Wilhelm Maurer (Bismarckstraße 52) in 45 Osnabrück, Möserstraße 47. Die Ehefrau Maria ist die älteste Tochter des Konrektors Josef Blümke (6. Gem. Schule).
- 74 Jahre am 3. Juni Lokführer- und Berufsschullehrer-Witwe Irma Bessert geb. Steckmann (Plöttcker Straße 27 u. 19) in X 1304 Joachimsthal ü. Eberswalde, Thälmannstr. 5/II. — Am 13. Juni Rektor i. R. Alexander Schwarz (Schmiedestraße, Hindenburgschule) in 5022 Junkersdorf ü. Köln, Gertrudenweg 11.
- 73 Jahre am 5. Juni Fr. Margarete Schilf geb. Ristow (Jastrower Allee 50) in 3 Hannover, Brandstraße 42. — Am 6. Juni Tischlermeister i. R. Herbert Becker (Umlandstraße 3) in 7031 Nufingen, Finkenweg 8. — Am 6. Juni Lehrer-Witwe Gertrud Gatzke geb. Langer (ohne) in 2 Hamburg 61, Niendorfer Weg 20. — Am 20. Juni Fr. Johanna Prellwitz (Bismarckstraße) in 4924 Barntrop, Mittelstr. 32. — Am 30. Juni Hfd. Heinrich Nerenberg (Bromberger Straße 100) in 3 Hannover-Buchholz, Silberstraße 25, beim Sohn Edmund.
- 72 Jahre am 20. Juni Fr. Maria Pilz geb. Franz (Bergenhorst, Eichweg 7), jetzt mit ihrem Mann Franz P. in 404 Neuß-Reuschenberg, Nelkenstraße 46.
- 71 Jahre am 18. Juni Fleischermeister i. R. Wilhelm Galow (Bromberger Straße 83 und Hasselstraße 11) in X 202 Alttentrop, Ernst-Thälmann-Straße 40. — Am 20. Juni Witwe Lina Zühlke (Koehlmannstraße 2) in 433 Mülheim-Broich, Bülowstraße 167. — Am 26. Juni Hfd. Käthe Kallas geb. Micus (Albrechtstr. 56) in 5439 Höhn (Oberwesterwald), Urdorfer Weg 3.
- 70 Jahre am 13. Februar Hfd. Friedrich Thiele (Sem. 17/20) in 407 Rheydt, Gracht 67/I. — Am 7. April Postass. i. R. Anna-Marie Emmel (Alte Bahnhofstraße 17) in 1 Berlin-Spandau, Cautiusstr. 17, wo die Schwester Hertha Bleich am gleichen Tage 82 Jahre wurde. — Am 8. April Hfd. Franz Wedow (Sem. 16/19) in 349 Bad Driburg, Elbinger Straße 10. — Am 22. April Hfd. Franz Fabis (Sem. 16/19) in 4506 Oesede, Glückaufstraße 2. — Am 27. April Hfd. Bruno Freudeberg (Sem. 16/19) in 4816 Sennestadt, Ahornweg 11. — Am 18. Mai Hfd. Ernst Grams (Karlsbergstraße 34) jetzt 675 Kaiserslautern, Waldstraße 19. — Am 13. Juni Fr. Alma Schröder geb. Weber (Wilhelmplatz 20) in 771 Donaueschingen, St. Lorenz-Straße 11. — Am 21. Juni Fr. Martha Gaffré geb. Nicolei (ohne) in 53 Bonn, Landsberger Straße 21. — Am 27. Juni Fr. Elisabeth Wiese (ohne) in X 3283 Jerichow.

AUS DEM BERUFSLEBEN

Vom Rittergut Böskau (Kreis Deutsch Krone) stammt der Arzt Dr. E. Wessel (nicht Wetzel), dessen Tochter Barbara ebenfalls zum Dr. med. promovierte, wie schon in der März-Nummer erwähnt. Die Wessels wohnen jetzt in 4051 Neersen, Verresstraße 21.

Nach USA abgeordnet wurde für 2 Jahre der Baurat im Bundesverteidigungs-Ministerium Dipl.-Ing. Peter Pfeilsdorff, der in 447 Meppen (Ems) wohnt. Er ist der Sohn unseres Deutsch Kroner Ldm. Baurat i. R. Otto Pfeilsdorff und ein Enkel des verstorbenen Heimatkundlers Pf., der bekanntlich eine „Heimatgeschichte des Kreises Deutsch Krone“ verfaßte.

Jubilare vom Seminar Schneidemühl

Nach bestandener 1. Lehrprüfung am Seminar Schneidemühl traten im April folgende Hfd. in den Schuldienst ein:

Vor 65 Jahren der Senior der Sem.-Fam. Rudolf Stöck in X 1281 Ladeburg ü. Bernau b. Berlin, Kirchgarten 18.

Vor 60 Jahren: Rektor i. R. Josef Nießen in 5408 Nassau (L.), Privat — Altersheim; Rektor i. R. Karl Schorlies in 1 Berlin 12, Sesenheimer Str. 1; Lehrer i. R. Josef Thomas in 319 Kleve, Frankenstraße 55.

Vor 50 Jahren: Koll. Franz Fabis in 4506 Osnabrück, Glückaufstraße 2; Koll. Bruno Freudeberg in 4816 Senne- stadt, Ahornweg 11; Rektor i. R. Artur Kraege in 239 Flensburg, An der Reitbahn 16; Koll. Klemens Kutz in 3131 Grabow ü. Lüchow; Koll. Alfred Looock in 623 Frankfurt- Hoehst, Hospitalstraße 15 b; Lehrer Josef Reiche, 4558 Bersenbrück, Im Dom; Sonderschullektor i. R. Karl Sem- rau, 43 Essen, Rütterscheider Straße 65; Koll. Franz We- dow, 349 Bad Driburg, Elbinger Straße 10.

In den Ruhestand versetzt: Am 1. 4. 1969 Realschullektor Hugo Sch mugge (Sem. Schn. 22/25) in 1 Berlin 45, Mar- garetenstraße 21.

*

Das diesjährige Treffen des Seminars Schneidemühl vom 26. bis 30. Mai in Brühl (Eröffnung und Begrüßung 19 Uhr im „Zum Landsknecht“) und Bad Honnef verspricht mit heute schon fast 60 Meldungen ein voller Erfolg. Mit 8 Ehemaligen wird die Gruppe Berlin dabei stark vertreten sein, der auch

der Sprecher Franz Wagner zugehört. Wie weit auch die Ehe- maligen der Seminar-Übungsschule und Pädagogen aus den Schneidemühler Schulen an diesem Treffen teilnehmen, bleibt abzuwarten. Quartierwünsche sind an Hfd. Walter Maeder, 504 Brühl-Badorf, Akazienweg 14, zu richten.

Franz Dosch (Schloppe) †

Am 10. April d. J. verstarb im 69. Lebensjahr nach schwerer Krankheit Hauptlehrer i. R. Franz Dosch. Seine Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter der kath. Volksschule zu Schloppe von 1936 bis 1939 ist gewiß allen Schloppern noch gut bekannt. Der Verstorbene wohnte in Schloppe zuletzt in der Bahn- hofstraße (spätere Horst-Wessel-Straße), gegenüber der neuen kath. Kirche, in der er mit Freuden das Amt des Organisten versah. Vom ersten Tage an nahm er am Zweiten Weltkrieg teil. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, 1946, fand der Heimgegangene bald wieder Anschluß an seinen Beruf und bekam noch im selben Jahr eine Lehrerstelle in Hain- chen (Kreis Siegen). Hier wirkte er noch über sein Pensions- alter hinaus bis 1967, zuletzt als Hauptlehrer. Schweren Her- zens und viel zu früh geleitete ihn seine Familie unter großer Anteilnahme der Dorfbevölkerung zur letzten Ruhe. R. i. p. J. S.

Letzter Einsendetermin

für die Juni-Nummer

ist der 27. Mai 1969

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 15. Mai 1968 verstarb in 233 Eckernförde, Ostlandstraße 55, der Schneidemühler Eisenbahnarbeiter Johann Zülsdorf (Bismarckstraße 64), der am 11. März 92 Jahre als geworden wäre. Die Witwe Hildegard Maria Schmidt geb. Busch wohnte früher Stettiner Straße 30. Sie mußte durch eine gebrochene Hand an- dere um diese Mitteilung bitten.

Schon am 31. August v. J. verstarb der Eisenbahner Robert Körntopp (Bahnmeisterei 1, Schönlancker Straße 122) in 304 Soltau. Seine Witwe Margarete geb. Rönspiess verzog inzwischen zur Tochter Ingeborg Meink nach 2061 Itzstedt bei Bad Oldesloe. Der Bruder Erich (Kulturamt) wohnt in 514 Erkelenz, Kusanushof 5.

Im Alter von 76 Jahren verstarb in 404 Neuß, Schul- straße 9, Bundesbahn-Ass. i. R. Leo Robowski, fr. Schneidemühl (Königsblicker Straße 4).

72 Jahre alt, verstarb am 12. Februar d. J. Ldm. Max Hartwig, fr. Schloppe, zuletzt X Kölpin (Neubran- denburg), wo seine Frau Gertrud geb. Utke noch wohnt.

In Stendal verstarben aus der großen Schneidemühler Gemeinschaft der RAW-Angehörigen die Hfd. Otto Radtke (Ziegelstraße 45) bereits am 28. Dezember 1965, Emil Dobel (Grüntaler Straße 3) am 17. De- zember 1966 und Emil Schmidt (Güterbahnhofstr. 25) am 8. Januar 1969.

Am 28. Februar d. J. verstarb im 76. Lebensjahr Wei- chenwärter a. D., zuletzt Angestellter der „Heimstätte“ Alois Wienke, fr. Schneidemühl (Friedrichstraße 21; in 3 Hannover-Herrenhausen, Stöckener Straße 57, wo er mit beiden Schwestern Helene (Putzmachermeister- rin Fa. Smykalla) und Hedwig (Filialeleiterin Fa. Ger- ling & Rockstroh, Zeughausstraße) nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft eine neue Heimat fand.

In 314 Lüneburg, Barckhausenstraße, verstarb mit 68 Jahren Justizamtman i. R. Georg Preuss, gebürtig in Marienburg, aber in Flötenstein, Baldenburg, Schneide- mühl, Jastrow, Schloppe, Meseritz und Marienwerder tätig gewesen und überzeugter Grenzmärker. „Wir wa- ren sehr befreundet, da wir fast immer zu gleicher Zeit an den gleichen Ort versetzt wurden“, meldet Hfd. Leo Bork.

Wie wir von Frau Margarethe Hackbarth in 2322 Darry (Holstein) erfuhren, verstarb Anfang d. J. die Frau vom Großbauern Paul Krüger, fr. Jagdhaus, die zuletzt in der Ostzone lebte. Sie war in Zippnow geboren. Familie Krüger war die Schutzherrin der kath. Kirche und weithin bekannt.

Am 13. März 1969 verstarb im 95. Lebensjahr die äl- teste Einwohnerin der Gemeinde Plietnitz, Frau Alwine Sa- binske geb. Kohls, in 657 Kirn (Nahe), Danziger Straße 36. Bis ins hohe Alter hinein war sie noch kör- perlich und geistig rüstig und las noch mit großem In- teresse den Heimatbrief. Die Verstorbene war die Mut- ter unserer Ldm. Wally S., die unsere Leser durch ihre

veröffentlichten Verse in Plietnitzer Mundart kennen. Angemerkt sei noch, daß auch die Mutter der jetzt Ver- storbenen 1942 mit 93 Jahren verstarb, die seinerzeit auch die älteste Plietnitzerin war.

Im 73. Lebensjahr verstarb am 20. März d. J. Frau Elisabeth Looose geb. Kannenberg, fr. Märk. Friedland (Neue Straße 2), seit dem Tod ihres Mannes beim Sohn Kurt L. in 357 Kirchhain (Bezirk Kassel), Lerchenstr. 28.

Der frühere Lokomotivführer bei der Kleinbahn Deutsch Krone — Virchow, Theodor Redmann, fr. Deutsch Krone (Gneisenauring 11), verstarb am 22. März in 2303 Gettorf bei Kiel, Hasselrott 31, Versorgungs- heim, wo seine Frau Olga R. noch lebt. Er wurde 82 Jahre alt.

Nach einem langen, schweren Leiden verstarb am 26. März d. J. in 1 Berlin 31, Rudolstädter Straße 24, wo seine Frau Margarete geb. Gersdorff noch lebt, Ldm. Wilhelm Mielke im 69. Lebensjahr, fr. Schneidemühl (Bahnhofstraße 54). An der Trauerfeier nahmen viele Landsleute des Heimatkreises Schneidemühl teil.

Frau Luise Utke geb. Kuhlmann, die aus Deutsch Krone stammte und deren Mann Postbeamter war, ver- starb am 2. April in 236 Bad Segeberg bei ihrer Tochter Dr. med. Frieda Utke.

In X Marienfelde, Kr. Demmin, verstarb am 28. März Frau Hildegard Berg geb. Kühn, fr. Buchholz.

Ende März d. J. verstarb in Groß Kreutz, Kr. Pots- dam, Rentner Ernst Bast aus Märk. Friedland im Al- ter von 71 Jahren.

Nach langem Leiden verstarb am 2. April Ldm. Satt- ler Ernst Schulz, fr. Schloppe, zuletzt wohnhaft in X 202 Altentreptow (Meckl.).

Tischler i. R. Martin Jaster, fr. Schneidemühl (Ak- kerstraße 8), zuletzt 462 Castrop-Rauxel, Holzstraße 44, verstarb am 3. April plötzlich durch Gehirnschlag. Er wäre am 26. April 78 Jahre alt geworden. Seine Witwe, Anna J. geb. Goldberg, bleibt weiter dort wohnen. Die Tochter Maria Franke geb. J. wohnt 465 Gelsenkirchen, Liboriusstraße 86.

Im Alter von fast 72 Jahren verstarb in X 2204 Züs- sow (Meckl.), Kleinbahnweg 9, am 4. April der Molkerei- besitzer Otto Müller aus Märk. Friedland.

Am 5. April d. J. verstarb im Alter von 37 Jahren Rudi Kühn. Er war der Sohn von Hfd. Emil K. und Frau Gertrud, fr. Schloppe, jetzt wohnhaft in 3117 To- stedt, Himmelsweg 23, wo auch die Ehefrau mit den Kindern wohnt.

In 2371 Borgstedt bei Rendsburg verstarb am 17. April Franz Neumann im 65. Lebensjahr. Er stammte aus Lubsdorf und war der Ehemann von Frau Hedwig N. geb. Remer.

Laut Postvermerk verstarben die Schneidemühler Landsleute Ella Dröse (Eichberger Str. 118) in 5401 Kettwig ü. Koblenz, Dobenstraße 162; Else Draheim in 3301 Lehre ü. Braunschweig, Marktstraße 12; Anna Fenske (Schmiedestraße 56, Schmiederin) am 14. Febr. 1969 in 845 Amberg, Max-Schlosser-Straße 56.

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dipl.-Ing. Ewald Schnittker
Ilse - Erika Schnittker geb. Kuhnhardt

12. April 1969

29 Oldenburg (Oldb.)
 Ammergaustraße 205

3141 Echem 111
 früher Dyck,
 Kr. Deutsch Krone

Die Trauung fand in der Christ-Königs-Kirche in Adendorf
 statt.

Am Freitag, dem 28. März 1969, entschlief nach langem,
 schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgen-
 der Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel
 und Schwager

Postoberinspektor a. D.
Fritz Linke

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:
Hildegard Linke geb. Rautenberg
Ann-Christin Westerhuis geb. Linke
Albert Westerhuis
Harald und Ralf

3201 Bavenstedt 98
 früher Schneidemühl, Saarlandstraße 5

Am 2. Ostertag entschlief nach langem,
 schwerem Leiden mein lieber Mann, guter
 Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder,
 Schwager und Onkel

Bruno Donner

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer
 im Namen aller Angehörigen:
Hildegard Donner geb. Beyer

2 Hamburg 71, Anderheitsallee 63
 früher Schrotz, Kreis Deutsch Krone

Gleichzeitig gebe ich den Tod unserer lieben Schwägerin

Helene Donner

bekannt, die in Canada auf ihrer Farm tödlich ver-
 unglückt ist.

Arbeit war Dein ganzes Leben,
 Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach kurzer Krankheit nahm Gott der Herr
 am 2. April 1969 meinen lieben Mann, mei-
 nen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Marx
Fleischermeister

zu sich in die Ewigkeit. Er starb plötzlich
 und unerwartet nach einem arbeitsreichen,
 erfüllten Leben im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
 im Namen aller Angehörigen:

Marie Marx geb. Woldt

1 Berlin 44 (Neukölln), Leykestraße 15
 früher Schneidemühl, Bromberger Straße 186

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 22. April
 1969 meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Wanda Stibbe
geb. Neumann

im 56. Lebensjahr.

In stiller Trauer
 im Namen aller Angehörigen:
Otto Stibbe

3201 Hoheneggelsen, Grebstraße 52
 früher Petznick, Kreis Deutsch Krone

Liebe Heimatfreunde!

Mit dem Glückwunsch zu unserer Diamantenen
 Hochzeit haben Sie mir und meiner Frau eine sehr
 große Freude bereitet. Wir danken Ihnen von ganzem
 Herzen für ihre Gratulation. Wir haben den Tag bei
 guter Gesundheit gut verlebt.

Mit heimatlichen Grüßen **Ihre Wilhelm und Ida Belz**
 8 München 71, Forstennieder Allee 24 IV

Suchanzeige

Wer kennt Lothar **Kirschbaum**, geb. 12. 9. 1916, verst.
 1. 11. 1968, aus Schneidemühl, Gartenstraße 39 u. Acker-
 straße 30, ist mit ihm bis 1931 in die Martinschule ge-
 gangen und entlassen worden? Wer kann bezeugen, daß
 er von 1931—34 bei Bäckermeister **Bunowski** (Neue
 Bahnhofstraße) lernte und dann als Bäcker bei den
 Meistern Zantow, Protz, Huse, Schumann, Bertram,
 Feser und Schulz arbeitete? Wer war mit ihm 1938 beim
RAD in Sagemühl und anschließend bei der 4. A. R. 32
Deutsch Krone?

Für jede Hilfe dankt **Witwe Hildegard Kirschbaum**,
 7897 Tiengen (Hochrhein), Fahrgasse 7.

Stabsmusikmeister Müller (Deutsch Krone) †

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 22. Januar d. J. in
 722 Schwenningen (Neckar), Freiburger Straße 19, im 73. Le-
 bensjahr der ehem. Leiter der **Bataillonskapelle III / I. R. 4**
 (Deutsch Krone), Stabsmusikmeister a. D. **Walter Müller**, an
 den Folgen eines Herzinfarkts.

Der Verstorbene gehörte wie sein Vorgänger **Händel** und
 sein Nachfolger **Kangießer** zu den bekanntesten Militär-
 musikern der **Deutsch Kroner Garnison**. Außer den von ihm
 geleiteten Militärkonzerten, wobei auch an die große **Armee-
 Musikaufführung** im nahen Buchwald zu denken ist, be-
 tätigte er sich wie seine Kollegen im allgemeinen Musikleben
 der Stadt und war 1928-31 Dirigent der „**Liedertafel**“ und des
 ev. Kirchenchores. Nach bestandenen Examen an der Berliner
 Hochschule für Musik kam er 1928 nach **Deutsch Krone**, von
 wo aus er nach **Quedlinburg** versetzt wurde. Zum Stabsmusik-
 meister in **Erfurt** befördert, zog er 1939 mit seinem Musik-
 korps in den 2. Weltkrieg. Bei **Stalingrad** kam er wie sein ein-
 ziger Sohn, der beim gleichen Regiment diente, in russische
 Gefangenschaft, aber getrennt. Der Sohn ist seit dieser Zeit
 als vermißt gemeldet. Erst nach 7jähriger Gefangenschaft
 kehrte **Walter Müller** 1949 zurück, konnte aber bereits ein
 halbes Jahr später wieder den Taktstock in die Hand nehmen.
 Er wurde **Musikdirektor** der Stadtkapelle **Schwenningen** und
 rief auch ein **Symphoniorchester** sowie ein **Streichquartett**
 ins Leben und wirkte dort 19 Jahre. R. i. p. oe

Spendenkonten

Postscheckkonto Hannover 201230 oder Kreissparkasse
 Bad Essen Girokonto 2002

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen
Deutsch Krone und **Schneidemühl**. — Er erscheint monatlich einmal.
GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Hannover, Zeitungsverleger W. Halb t.
 Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90
 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto
 Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 25 295 — Einzelnummern
 nachleieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG Schriftleiter **Otto Kniese**, 643 Bad Hersfeld,
 Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor **Albert Strey**,
 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des
 Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 106, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 E Post-
 zeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustell-
 gebühr.